Nr. 153. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Freitag, 1. April 1898.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3–4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die **auswärtigen**, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den **politischen Tagesereignissen**, aus den **Kammer- und Reichstags-Berichten**, aus den **lokalen und provinziellen Begebnissen** darbieten, die Schnelligkeit unserer **Telegraphischen Depeschen** (auch über den Schifffahrtsverkehr) und anderen Nachrichten, für deren schnellste Uebermittelung wir ein **eigenes Büreau** in Berlin errichtet haben, ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Ebenso werden wir auch ferner für ein interessantes und spannendes Feuilleton Sorge tragen.

Der Preis der täglich **zweimal** erscheinenden **Stettiner Zeitung** beträgt **in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich** nur **1,50 Mark**, in Stettin **in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfennige.**

Die **Stettiner Zeitung** ist daher die **billigste** politische Zeitung, welche **täglich zweimal** und in einem so großen Formate erscheint und den Lesern eine solche von keinem andern hiesigen Blatte auch nur annähernd erreichte Fülle von Nachrichten bringt. Wir weisen auch noch besonders darauf hin, daß unsere **Stettiner Zeitung** die Nachrichten über die **Berliner und hiesige Getreide-, Waaren- und Fondsbörse** bereits im **Abendblatt des gleichen Tages** veröffentlicht und diese Nachrichten daher den hiesigen und auswärtigen Interessenten auf das allerschnellste übermittelt.

Die Redaktion.

E. L. Berlin, 31. März.

Deutscher Reichstag.

74. Plenarsitzung vom 31. März, 12 Uhr.

Vor der Tagesordnung erklärt Abg. **Liebermann v. Sonnenberg** gegenüber der ihn betreffenden vorgestrigen Aeußerung Ahlwardts, daß er niemals in irgend welchem Abhängigkeits-Verhältnisse zu den Konservativen gestanden habe. Ahlwardt habe sich ferner gestern bezüglich der Judenflinten auf eine Notiz in den „Deutschsozialen Blättern" berufen. Er selbst erkläre, daß sein Schriftleiter diese Notiz aufgenommen habe, er selbst würde es nicht gethan haben. Er wolle auf die Judenflintenfrage hier nicht eingehen und bemerke nur, daß jedenfalls die Form des Ahlwardt'schen Vorgehens den vaterländischen Interessen widersprochen habe.

Sodann wird die dritte Lesung des Etats fortgesetzt beim Reichsjustizamt.

Abg. **Lieber** erklärt, er habe in der zweiten Lesung darauf Bezug genommen, daß der Erzbischof Melchers s. Z. mit Strohflechten beschäftigt worden sei. Nach den inzwischen angestellten Ermittelungen ziehe er diese Angabe als irrthümlich zurück. Erstaunlich sei nur, daß die Regierung diesen früher verbreitet gewesenen Irrthum nicht längst berichtigt habe. Bedeutlich erscheine ihm ferner, weshalb Erzbischof Melchers erst so spät in die Liste der Selbstbeköstigung und der Nichtbeschäftigung mit Zwangsarbeit eingetragen worden sei. Auch sei der Erzbischof in Bezug auf die ihm zugewiesenen Räume nicht mit der seiner Person und seinem Stande gebührenden Rücksicht behandelt worden.

Staatssekretär **Nieberding** ist dem Abg. Lieber für seine Berichtigung dankbar. Noch dankbarer aber würde er sein, wenn Lieber seine neu geäußerten Bedenken ihm vorher mitgetheilt hätte. Wenn aus Versehen Melchers nicht sofort in die Liste für Selbstbeköstigung 2c. eingetragen worden sei, was solle denn darin für ein Vorwurf liegen? Sei das Verhalten der Beamten in irgend einem Punkte falsch gewesen, so bezweifle er nicht, daß Aufklärung darüber möglich sei. Wenn die Berichtigung nicht früher erfolgt sei, ja — es könne doch nicht jede Preßäußerung zu Berichtigungen Anlaß geben. Wenn die Räume nicht der Stellung des Erzbischofs entsprachen, so müssen wohl zwingende Gründe vorgelegen haben.

Abg. **Lieber** verweist wiederum auf die früheren Zeitungsmittheilungen und betont, daß schon die bloße Eintragung in die Liste der Strohflechter in diesem Falle unwürdig gewesen sei.

Staatssekretär **Nieberding** erwidert, als vielbeschäftigter Mann könne er nicht alle Zeitungsmittheilungen lesen. Es gehöre diese Sache überdies nicht zu seinem Ressort. Den thatsächlichen Mittheilungen stehe er daher wehrlos gegenüber. Lieber hätte diese Sache doch im Abgeordnetenhause zur Sprache bringen sollen. Jenes Versehen eines Unterbeamten, noch dazu ohne dolose Absicht, sei doch keine Beleidigung für den Erzbischof.

Nach kurzer Entgegnung **Liebers** rügt

Abg. **Schmidt**-Frankfurt, daß in Frankfurt a. M. einer Strafgefangenen, die einen Säugling zu nähren hatte, nicht Strafaufschub gewährt worden sei.

Staatssekretär **Nieberding** lehnt ein näheres Eingehen ab, da die Betreffende den Beschwerdeweg nicht erschöpft gehabt habe.

Abg. **Stadthagen** kommt zurück auf den Fall Melchers. Wie könne Lieber dem Unterbeamten, der Melchers in die Liste der Strohflechter eingetragen habe, daraus einen Vorwurf machen. Die Selbstbeschäftigung sei doch nicht eine Regel, sondern nur Ausnahme. Wie die Behandlung der Strafgefangenen sei, das wisse er aus seiner Erfahrung soeben in Plötzensee. Ihm seien selbst ganz unpolitische Sachen, über Astronomie, im Gefängniß nicht ausgehändigt worden. Die Instruktion für die preußischen Gefängnisse stehe allerdings in Widerspruch zum Strafgesetzbuch. Zwangsarbeit dürfe doch überhaupt nur bei Zuchthaus verhängt werden. Es bedürfe da eines Einschreitens des Reichs gegen die Landesverwaltungen. Was den Fall in Frankfurt anlange, so gebe das Gesetz doch kein Recht, einen Säugling mit ins Gefängniß hineinzuzwingen. Und deshalb sei jener Fall ein solcher, um den man sich auch hier im Reichstag zu kümmern habe.

Staatssekretär **Nieberding**: Daß, wie Vorredner sagt, der Unterbeamte in Köln bei der Eintragung des Erzbischofs in die Liste der Strohflechter korrekt gehandelt habe, ist nicht richtig. Der Herr Justizminister hat darüber anders geurtheilt und er wird doch die Verhältnisse in der Strafanstalt in Köln besser kennen, als der Vorredner.

Abg. **Spahn** bemängelt es, daß der Staatssekretär abgelehnt habe, auf die Vorgänge in Köln näher einzugehen.

Staatssekretär **Nieberding**: Ich habe das nicht abgelehnt, sondern nur verlangt, daß mir der Abg. Lieber das Material vorher mittheilen solle, damit ich mich vorher informiren könne.

Abg. **Lieber**: Ich wundere mich darüber umsomehr, als der Staatssekretär von mir als loyalem Mann doch erwarten mußte, daß ich bei der dritten Lesung auf die Sache zurückkommen werde.

Staatssekretär **Nieberding**: Ich habe wohl erwartet, daß Herr Lieber sich heute berichtigen würde, aber ich konnte nicht erwarten, daß er heute neue Beschuldigungen gegen die Kölner Gefängnißverwaltung vorbringen werde.

Der Justizetat wird jetzt genehmigt. Beim Etat des Schatzamts liegt der Antrag **Lieber** vor, in Korrektur des Beschlusses zweiter Lesung nunmehr auch das Gehalt des Schatzsekretärs nur in Höhe von 24 000 statt 30 000 Mark zu bewilligen, entsprechend den Beschlüssen über die Gehälter der anderen Staatssekretäre.

Nach kurzer Debatte hierüber wird der Antrag genehmigt.

Abg. **Meyer**-Danzig stellt fest, daß eine Aeußerung von ihm über die Höhe der Getreidezollkredite bei der zweiten Lesung irrthümlich vom Schatzsekretär auf die Höhe der Zinsen der Kredite bezogen worden sei.

Der Etat wird genehmigt. Beim Etat der Zölle und Verbrauchssteuern erklärt sich das Haus auf Antrag **Rickert** damit einverstanden, alles nicht unbedingt Nöthige hier im Interesse der Erledigung des Etats auf eine spätere gesonderte Verhandlung zu verschieben und so zunächst auch die Erörterung des Antrages Paasche über die Süßstoffe heute zu unterlassen.

Beim Postetat bestreitet

Staatssekretär v. **Podbielski**, daß in einem bei der zweiten Lesung von Wurm angeführten älteren Falle (noch unter Stephan) von Gerichts wegen die behördliche Verletzung des Briefgeheimnisses anerkannt worden sei. Das Gerichtserkenntniß bezeichne vielmehr die bezügliche Ansicht der Sozialdemokraten ausdrücklich als „irrig!" Er stelle dieses Aktenstück aus 1872 zur Verfügung.

Abg. **Müller**-Sagan fragt an, ob es richtig sei, daß Gehülfen, Assistenten einstweilen nicht mehr sollen angenommen werden?

Staatssekretär v. **Podbielski**: Zur Zeit haben wir für Postgehülfen keinen Bedarf, ihre Annahme wird erst wieder erfolgen können bei sich einstellendem Bedarf. In keiner anderen Verwaltung stehen die jungen Leute sich so gut wie bei uns gleich von Anfang an. Bei den Unterbeamten bin ich bereit, die helfende Hand anzulegen, auch Ueberanstrengung zu verhindern, sowie in Bezug auf Sonntagsruhe.

Auf Anregung **Rickerts** beschließt das Haus jetzt, alle Petitionen und Resolutionen heute auszusetzen, um später darüber zu berathen.

Abg. **Bebel** kommt auf obiges Gerichtsurtheil von 1872 zurück und hält dem Staatssekretär vor, dieses Urtheil besage auch ausdrücklich, die Vermuthung der Sozialdemokraten von einer behördlichen Verletzung des Briefgeheimnisses sei auch nicht ausdrücklich widerlegt worden. Der damalige sozialdemokratische Angeklagte, ein Redakteur, sei ja auch freigesprochen worden.

Staatssekretär **Podbielski** betont nochmals, daß es doch eben nur Vermuthung gewesen sei. Wie denke man sich denn auch eine Verfügung, in welcher die Verletzung des Briefgeheimnisses, soweit es sich um sozialdemokratische Adressen handle, angeordnet werde?

Abgg. **Bebel** und **Singer** versichern auf Grund eigener Erfahrung, daß ihnen Postsendungen theils verletzt, theils gar nicht zugegangen seien. Singer bemerkt weiter, der Staatssekretär habe neulich erklärt, er wolle keine Märtyrer schaffen. Wie harmonire damit das Vorgehen gegen eine Unterbeamten-Versammlung in Hamburg? Er hoffe, der Staatssekretär werde die bezügliche Verfügung des Hamburger Oberpostdirektors desavouiren. Die Versammlung sei gar keine sozialdemokratische gewesen.

Staatssekretär **von Podbielski**: Jede direkte oder indirekte Betheiligung von Unterbeamten an sozialdemokratischen Bestrebungen halte ich für unvereinbar mit den Pflichten der Beamten. Ich werde gegen jeden Beamten einschreiten, der sich dagegen vergeht. (Bravo! rechts.) Auf Anregung Kardorff's verheißt Redner noch eine umfassende Ausdehnung des Fernsprechwesens auf das platte Land, aber ohne Ueberstürzung.

Abg. **Singer** erwidert, des Staatssekretärs Worte stünden in schneidendem Widerspruch zu seinen früheren. Damals habe derselbe gesagt: er wolle über den Parteien stehen! Uebrigens sei, wie er wiederholen müsse, die hamburgische Versammlung keine sozialdemokratische gewesen; auch die Verhandlungsgegenstände hätten mit der Sozialdemokratie nichts zu thun gehabt. Jetzt habe sich der Staatssekretär mit all seinen Kollegen in den Dienst politischer Richtungen gestellt.

Staatssekretär **von Podbielski**: Der Veranstalter der Versammlung war ein entlassener Postassistent und Sozialdemokrat. Sozialdemokratische Bestrebungen vereinen sich nicht mit dem von den Beamten geleisteten Eide.

Bei dem Etat der Reichsdruckerei kommt Abg. **Hammacher** zurück auf den Fall Grünenthal. Es sei ein Erforderniß, daß die Druckerei fortan nicht mehr drucken dürfe, als von der Reichsbank gefordert werde, also nicht mehr, wie jetzt, 10 Prozent über das Erforderniß hinaus. Ob irgend etwas als Ausschuß zu beseitigen sei, darüber müsse die Reichsbank allein zu befinden haben.

Staatssekretär **von Podbielski**: Es werden ja schon jetzt vollgültige Noten thatsächlich nur in dem geforderten Umfange hergestellt. Die überschüssigen 10 Prozent sind nicht vollgültig, denn es fehlen ihnen die Nummern. Die Herstellung der überschüssigen 10 Prozent ist doch nur eine innere Angelegenheit der Fabrikation. Es sind eben an dem bewußten 14. Januar eine Menge Zufälligkeiten zusammengetroffen. Der betreffende Beamte hat wahrscheinlich Jahre lang auf einen solchen Moment gelauert. Es sind seit dem Jahre 1880 38 Milliarden in Noten hergestellt und da ist denn doch dieser eine Vorfall nicht von solcher Bedeutung. Excellenz Stephan war doch ein so sorgfältiger Chef und hat doch an dieser Methode nichts zu erinnern gehabt. Grünenthal hat ein Geständniß abgelegt. Es sind im Ganzen 150 bis 160 Scheine, um die es sich handelt. Das kann doch nicht zu solcher Beunruhigung Anlaß geben. Die Presse, die Reporter haben die Sache nur zu sehr ausgebeutet. Ein ganzes Netz von Reportern war stets da, um etwas zu erschnappen. Auch der Reichsbankpräsident hat gemeint, daß kein Anlaß zur Beunruhigung vorliegt, und hat erklärt, daß alle Noten werden eingelöst werden. Das Grünenthalsche Vermögen ist auch weit größer, als der erwachsene Schaden. (Heiterkeit.) Seit dem 1. Januar ist ein neuer Kurator ernannt, hoffentlich werden bei der nunmehrigen Trennung von Verwaltung und Betrieb solche Dinge nicht mehr vorkommen.

Abg. **Müller**-Sagan: Das System der Kontrolle ist ganz ungenügend. Es darf, wie Herr Hammacher ganz recht betont, nicht mehr an Noten gedruckt werden, als die Reichsbank verlangt. So macht man es auch im Privatbetrieb, wenn nicht eine ganz besondere Kontrolle ausgeübt wird. Es darf kein „Ausschuß" da sein, mit dem Mißbrauch getrieben werden kann. Der eine Kurator ändert hierin nichts, denn auch zu dem bisherigen Kurator hat man doch Vertrauen gehabt. Daß ein solcher Fall überhaupt vorgekommen ist, beweist hinlänglich die Nothwendigkeit einer viel schärferen Kontrolle im Sinne des Vorschlages Hammacher.

Abg. **Hammacher**: Die Presse hat sich in dieser Sache sogar ein Verdienst erworben. (Beifall.) Vollste Oeffentlichkeit ist nöthig und besser, als wenn wer weiß welche Gerüchte im Dunkeln schleichen. Redner wiederholt sodann, es dürfe nicht mehr gedruckt werden, als an Noten von der Reichsbank gefordert werde. In den nächsten Tagen werde ja die Reichsschuldenkommission sich noch mit der Sache beschäftigen. Für den ganzen etwaigen Schaden sei jedenfalls die Reichsdruckerei verantwortlich.

Hierauf wird dieser Etat genehmigt. Weitere Debatte entsteht nicht mehr; es wird schließlich der Gesamtetat in der Endabstimmung angenommen, sowie auch das Schuldentilgungsgesetz.

Präsident v. **Buol** beraumt sodann, den Abgeordneten glückliche Feiertage wünschend, die nächste Sitzung an auf den 26. April.

Tagesordnung: Elektrische Maßeinheiten; Lex Heintze; Wahlprüfungen.

Schluß 3¾ Uhr.

E. L. Berlin, 31. März.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

60. Plenar-Sitzung vom 31. März, 12 Uhr.

Am Ministertische: Dr. Bosse.

Die erste Berathung der Gesetzentwürfe betreffend das Diensteinkommen der Geistlichen wird fortgesetzt.

Abg. Dr. **Dittrich** (Ztr.): Dem Dr. Sattler wird es schwer werden, aus der Vorlage eine Bevorzugung der katholischen Pfarrer nachzuweisen. Seinen Bemühungen, diese Vorzüge wieder zu beseitigen, sehen wir mit Ruhe entgegen. Mit dem Inkrafttreten der Vorlage wird der Paritätsstreit wenigstens auf dem Gebiete der Gehaltsfrage verschwinden. Der Grund der ungleichen Gehaltsbemessung zu Ungunsten der katholischen Geistlichen liegt in der Vergangenheit. Die katholische Kirche hat sich diese Behandlung zu Anfang dieses Jahrhunderts widerspruchslos gefallen lassen. Während der Staat anfänglich nur die Aufsicht darüber führen wollte, daß die Geistlichen keine zu hohen Ansprüche an die Gemeinden stellen, haben sich diese Verhältnisse allmälig dahin entwickelt, daß der Geistliche bis zu einem gewissen Maße Staatsbeamter geworden ist. Daß die heutigen Mindestgehälter zu niedrig sind, bedarf keiner weiteren Auseinandersetzung. Die gestrigen Einwendungen des Herrn von Köller waren gewiß aus dem vollen Leben geschöpft; aber sie waren doch nicht gewichtig genug, um das Zustandekommen des Gesetzes zu hindern. Zu überlegen wäre noch, ob es sich empfiehlt, der Regierung so allgemein, wie es die Vorlage plant, die erforderlichen Mittel zur Verfügung zu stellen, oder, ob sich nicht eine Bindung dieser Verwendung empfiehlt. Der Vorschlag des Abg. von Köller, die Bewilligung einfach durch eine Etatsposition auszudrücken, erscheint uns nicht empfehlenswerth.

Abg. v. **Haacke** (frk.): Die Bedenken, welche dem Gesetze entgegenstehen und welche Herr von Köller vorgetragen hat, theilen die Freunde des Redners, halten sie aber nicht so wichtig, daß sie die Ablehnung rechtfertigten. Es müssen drei Forderungen gestellt werden: Keine Mehrbelastung der Gemeinden, Besserstellung der Geistlichen und Inkrafttreten schon vor dem 1. April k. J. Besonders gefährlich erscheint die Einrichtung, daß die im Aufsichtswege festgesetzten Beiträge einfach durch Exekution beigetrieben werden. (Sehr richtig!) Wir haben bei den Lehrergehältern erfahren, was das heißt, und wir möchten sogar glauben, daß einsichtige Geistliche lieber die heutigen traurigen Verhältnisse weiter ertragen, als ihre Gemeinden den Folgen dieser Bestimmung aussetzen. (Sehr richtig!) Die Vorlage macht neue Einnahme-Quellen offen, so daß dem Staate kaum mehr als 750–800 000 Mark Ausgaben aus der Erhöhung der Mindestgehälter nach der Vorlage erwachsen würden. Brauchen wir uns da einen Augenblick besinnen angesichts der Finanzlage?

Minister v. **Miquel**: Die Bewilligung von Mitteln zu gleichmäßig wiederkehrenden Ausgaben, die den Staat und den Landtag gleichmäßig für längere Zeit binden, hat man ja oft genug angefochten. Aber solche Gesetze sind nicht zu vermeiden. Der Vorschlag des Herrn von Köller, der einfach 100 Prozent auf die Etatspositionen aufschlagen will, macht die heutigen vielbeklagten Zustände nur um 100 Prozent beklagenswerther. Dadurch daß wir die nicht leistungsfähigen Gemeinden unterstützen, bewirken wir, daß die Geistlichen nicht Staatsbeamte werden. Vor dem 1. April 1899 wird das Gesetz nicht in Kraft treten können; ja es wird noch sehr fleißig gearbeitet werden müssen, wenn es zu diesem Termin in Wirksamkeit gesetzt werden soll. Zu gering ist das Gehalt von 1800 Mark nicht; Gymnasiallehrer und auch Assessoren stehen noch ungünstiger bei ihren Anfangsbesoldungen und haben keine freie Dienstwohnung. Will man die Gemeinden absolut nicht höher belasten, so ist das ein gefährliches Prinzip, das die Gemeinden und auch die Geistlichen später sehr bereuen würden; denn dann würden diese wirklich Staatsbeamte werden. Ohne Konzessionen von den widerstrebenden Parteien könne ein solches Gesetz nicht zu Stande kommen. Behandeln Sie die Vorlage mit Wohlwollen und bedenken Sie, daß Ihnen die Geistlichen wenig dankbar sein würden, wenn die Vorlage scheiterte.

Minister Dr. **Bosse** wendet sich gegen die gestrigen Ausführungen des Abg. v. Köller. Von einer Vermögenskonfiskation der Pfarrgemeinden könne keine Rede sein. Diese Gemeinden haben oft genug dringend gebeten, von ihrer Verwaltungslast frei zu sein, da sie das nicht zu erwirthschaften vermögen, was man von ihnen fordert. Im Pfründenwesen ist nichts geändert; sie sollten erhalten werden und darum sind auch die leistungsfähigen Pfründen nicht herangezogen zu Gunsten der weniger leistungsfähigen Gemeinden. Gegen die Beschlüsse der Verwaltungsbehörden über die Leistungsfähigkeit der Gemeinden steht der Rechtsweg offen, so daß über dies Verfahren wohl kein Mißvergnügen entstehen kann.

Abg. **Hornig** (konf.) wünscht zwar auch das Zustandekommen der Vorlage; wiederholt aber alle Bedenken des Herrn v. Köller. Bisher habe man immer nur neue Lasten für die Gemeinden mit nach Hause gebracht. Möge die Kommission eine Form finden, welche eine schwere Schädigung des kirchlichen Gemeindelebens verhindert.

Abg. v. **Plettenberg** (konf.) erklärt sich namens der rheinisch-evangelischen Gemeinden mit der Vorlage einverstanden und empfiehlt deren Annahme, um damit einen wichtigen Schritt unserer kirchlichen Entwickelung zu thun. In den rheinischen Gemeinden mache die Sache keine große Schwierigkeit, dort seien die Gemeinden Eigenthümer des Kirchenvermögens.

Abg. Dr. **Wartenberg** (Pole) theilt den Standpunkt der Zentrumsredner.

Abg. **Schall** (konf.) erkennt in der Vorlage das aufrichtige Bestreben der Regierung, den kirchlichen Nothstand zu beseitigen. Leider sei das Gesetz überhastet und bedürfe gründlicher Prüfung. Die Vortheile des Gesetzes überwiegen jedenfalls weit seine Nachtheile, wenn diese auch ernst genug sind, um nicht übersehen zu werden. Die Kommission wird diese Bestimmungen jedenfalls genau prüfen und dafür sorgen, daß ausreichende Mittel vom Staate bewilligt werden.

Abg. Dr. **Schnaubert** (k.) steht mit Hornig und v. Köller auf gleichem Standpunkt, glaubt aber nicht, daß man daraus eine Spaltung der konservativen Meinungen entnehmen könnte. In dem Grundgedanken der Vorlage sind wir alle einig. Wir hoffen, die Kommission werde unseren Bedenken Abhülfe schaffen.

Abg. **Stöcker** (wildkonf.) hat auf der Generalsynode für das Gesetz gestimmt und will es auch hier thun. Aber wenn die Freikonservativen an ihren Forderungen festhalten, so wird die Vorlage an die Generalsynode zurückgehen müssen und das wäre vielleicht der beste Ausgang. Die flüchtige Arbeit bei dem Gesetz läßt sich überall erkennen. Die Generalsynode arbeitete mit gebundener Marschroute (hört! hört!), ihr war nicht die Möglichkeit gegeben, dem Gedanken näher zu treten, der dem kathol. Gesetz zum Grunde liegt, nämlich das Pfründenwesen ganz in seinem heutigen Stande zu belassen und auf demselben die Stufen-Eintheilung aufzubauen. Bedenklich ist es auch, die Verhältnisse in Stadt und Land nach einem Schema zu behandeln. Unerträglich aber ist die Behandlung des Pfründenwesens. Die Kommission müsse erwägen, wie die großen Pfründen von 6–10 000 Mark eingeschränkt werden können zu Gunsten der Kirche und zu kirchlichen Zwecken. Damit würde das unerträgliche Auseinanderhalten der armen und reichen Pfründen und die dadurch bedingte Stellenjägerei aufhören. Die Generalsynode hat diese Frage garnicht berathen können. Die Verhältnisse im Osten liegen so, daß die Gemeinden weitere Beiträge nicht aufbringen können. Die gemeindliche Verwaltung des Pfarr-Vermögens wird unerträgliche Zustände herbeiführen, das begreift Jeder, der längere Zeit auf dem Lande gelebt hat. Das Mindestgehalt für einen verheiratheten Pfarrer kann garnicht unter 2400 Mark festgesetzt werden. Alle diese Wünsche machen es nöthig, daß das Gesetz nochmals an die Generalsynode geht. Die mißlichen Verhältnisse der Geistlichen haben vielfach die Seelsorge beeinträchtigt und damit das Aufwachsen der Sozialdemokratie begünstigt.

Minister **Bosse** warnt davor, nochmals den Versuch zu machen, die Sache an die Synoden zu bringen und die sechs Synoden unter einen Hut zu bringen. Damit wäre die Sache gefährdet, jedenfalls auf lange Zeit verzögert.

Abg. **von Köller** (k.) empfiehlt die nochmalige Verweisung an die Synode. Seine Bedenken sind von allen Rednern theils als halbrichtig, theils als ganz richtig zugegeben, aber sie sagen nicht wie ich: darum muß man das Gesetz ablehnen, sondern: trotzdem nehmen wir es an! (Lachen!) Man möge bedenken, daß es sich um ein Kirchengesetz handelt, das wir nicht wieder ändern können.

Abg. **Irmer** (k.) widerspricht der letzteren Auffassung; man könne wohl eine Form finden, die der staatlichen Gesetzgebung die nöthigen Rechte sichert. Stöcker habe stets die größere Freiheit der Kirchen-Organe gegenüber dem Staate betont. Mit seiner heutigen Rede habe er diesen Standpunkt aufgegeben, denn seine Rede war zum großen Theil eine Anklage gegen die Synoden. Man möge sich vor allen nutzlosen und folgenschweren Eingriff in das Pfründenwesen hüten, blos um die großen Pfründen zu treffen, wobei doch nicht viel herauskommen würde. Durch die Vorlage würde an dem Pfründenwesen nichts geändert. Bestreiten müsse er, daß die Synode die Vorlage nicht angenommen hätte, wenn ihr die katholische Vorlage bekannt gewesen wäre; nach seiner Kenntniß der Verhältnisse glaube er das Gegentheil annehmen zu können.

Die Vorlage geht an eine 21er-Kommission.
Hierauf vertagt sich das Haus.
Nächste Sitzung morgen 11 Uhr.
Tagesordnung: Petitionen.
Schluß 4¼ Uhr.

Zum Geburtstage des Fürsten Bismarck.

1. April.

Fürst Bismarck feiert an diesem Freitage seinen 83. Geburtstag. Rücksichten, die bei seinem hohen Alter erklärlich sind, haben dazu geführt, die zahlreichen Kundgebungen der Verehrung, Liebe und Dankbarkeit, die ihm auch in diesem Jahre in Friedrichsruh entgegen gebracht werden sollten, auf ein geringes Maß zu beschränken. Aber die Empfindungen, mit denen dieser Tag überall im deutschen Reiche und darüber hinaus, wo Deutsche wohnen, begangen wird, sind dieselben. Sie haben eher eine Verstärkung erfahren, weil jedes weitere Jahr, das die göttliche Vorsehung den alten Kanzler in körperlicher und geistiger Frische erleben läßt, dem deutschen Volke seinen Besitz köstlicher und theurer macht; ist doch Fürst Bismarck das lebende Symbol des Ruhmes und der Größe unserer nationalen Auferstehung!

So flammt denn heute vom Meer bis zu den Alpen, von den tannenumkränzten Vogesen bis zur Memel, einem großen Freudenfeuer gleich, der Gruß der Huldigung deutscher Herzen. Fürst Bismarck war es, der den Namen Deutschland achtunggebietend erglänzen machte, in seiner Person stellt er seit drei Jahrzehnten einen wesentlichen Bruchtheil unsers nationalen Ansehens dar; er war es, dessen Rath Heere aufwog und dessen That Heere ersetzte, er ist uns Deutschen heute noch, im 83. Lebensjahre, für schwere Zeiten das große Landsturm-Aufgebot einer nimmer versiegenden nationalen Kraft. Kein Name unter den Lebenden wird mit größerer Verehrung und Dankbarkeit genannt, als der des Fürsten Bismarck; kein Hoch auf Kaiser und Reich erklingt irgendwo auf deutscher Erde, in das der Name „Bismarck" nicht als selbstverständlich und unzertrennlich verflochten wäre. Wenn irgend etwas dem Altreichskanzler den Lebensabend verschönt, so dürfte es die Wahrnehmung sein, daß das durch ihn geschaffene deutsche Vaterland nach innen und außen sich festigt und gedeiht. Namentlich wird Fürst Bismarck aus der Theilnahme des deutschen Volkes an der Hundertjahrfeier und an der Feier seines sechzigjährigen Militär-Dienst-Jubiläums die Zuversicht geschöpft haben, daß das deutsche Nationalgefühl noch ebenso stark in uns lebt, wie damals, als im Versailler Königsschlosse die Kaiser-Proklamation erfolgte und der Traum unserer Vorfahren von Kaiser und Reich eine Erfüllung fand, wie sie niemand für möglich gehalten hatte. Waren wir damals mit einem Schlage den großen Nationen ebenbürtig an die Seite getreten, so gereicht es uns am Geburtstage des Schöpfers des Reiches zu besonderer Genugthuung, daß unser deutsches Volk soeben durch die Annahme der Marine-Vorlage gezeigt hat, daß es der errungenen hohen Stellung würdig geblieben ist, und daß es sie zu behaupten wissen wird.

Möge Gott dem deutschen Volke den Fürsten Bismarck auch fernerhin erhalten! Mit diesem Wunsche und mit der Bitte an den Lenker aller Geschicke, daß er dem greisen Staatsmanne den Abend seines großen, weltgeschichtlichen Lebens so freundlich wie möglich gestalte, glauben wir erschöpfend auszusprechen, was heute Millionen deutscher Herzen innerhalb und außerhalb der schwarz-weiß-rothen Grenzpfähle bewegt. Möge diesem Wunsche und dieser Bitte gnädige Erfüllung gewährt sein!

Deutschland.

Berlin, 31. März. Wie die „Post" berichtet, übersandte der Kaiser dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe zu dessen heutigem Geburtstage in einem kostbaren Rahmen seine Photographie in Marine-Uniform.

— Dem „B. T." zufolge steht der Abschluß eines neuen Handesvertrags Deutschlands mit Chile nahe bevor.

— Der Vaterländische Frauen-Verein trat heute im Saale der Singakademie zur 31. Generalversammlung zusammen, der im Auftrage der Kaiserin die Prinzessin Friedrich Leopold beiwohnte.

— Reichskanzler Fürst Hohenlohe hat seinen Geburtstag in aller Stille begangen. Staatsminister Dr. von Miquel, Staatssekretär von Bülow mit Gemahlin überbrachten ihre Glückwünsche persönlich.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 1. April. Der **Import von Roh-Eis**, dessen wir wiederholt an dieser Stelle Erwähnung gethan haben, nimmt derartig große Dimensionen an, daß die Firma Stenz u. Co. hier sich veranlaßt gesehen hat, um einen möglichst schnellen Transport zu erzielen, mit der Einlegung von Eilsonderzügen für Eis zu beginnen. Der erste Zug wurde gestern nach Breslau expedirt und weitere sind für die nächste Zeit in Aussicht genommen.

— Nach dem großen Erfolge, welchen Herr Jean Lassalle am Mittwoch im **Stadttheater**

als „Don Juan" hatte (Unser Rezensent war durch Krankheit verhindert, der Vorstellung beizuwohnen. Die Red.), dürfte das Interesse für sein morgiges zweites und letztes Auftreten noch gestiegen sein. Bei demselben singt Herr Lassalle den „Tell". Heute Abend geht zum Vortheil des Herrn Orlop Brachvogels „Narciß" in Scene und sei diese Vorstellung nochmals der Gunst des Publikums empfohlen.

— Die heutige Novität des Bellevue-Theaters „Das neue Ghetto" von Th. Herzl ist ein Tendenzstück, welches bisher überall größte Wirkung ausübte. Dasselbe wird hier nur heute und morgen aufgeführt. Sonntag Nachmittag wird „Pension Schöller", Sonntag Abend „Königskinder" wiederholt.

— Heute tritt in den Zentralhallen ein vollständig neues Künstler-Ensemble auf. Wie aus den Anzeigen hervorgeht, läßt es an Reichhaltigkeit und berühmten Künstlernummern nichts zu wünschen übrig.

— Der Forstmeister Becker zu Tzullkinnen ist auf die Oberförsterstelle Treten, Regierungsbezirk Köslin, versetzt.

— Der Archiv-Hülfsarbeiter Dr. phil. Otto Heinemann ist von Posen an das Staatsarchiv in Stettin versetzt.

Stadtverordneten-Versammlung
vom 31. März.

Die Tagesordnung enthielt eine Reihe von kleineren Pensionsfestsetzungen und Wiesenverkäufe, welche des allgemeinen Interesses entbehrten. — In Betreff der Stadttheaterfrage hat sich der Magistrat dem in letzter Sitzung gefaßten Beschluß der Stadtverordneten auf Neubau des Theaters noch nicht angeschlossen, derselbe beantragt vielmehr eine nochmalige Berathung der Angelegenheit in der gemischten Kommission. Der Magistrat ist der Ansicht, daß gegenwärtig zu dem Neubau eines Theaters kein Bedürfniß vorliege, die Finanzlage der Stadt auch nicht so günstig sei, einen solchen vorzunehmen, der Magistrat glaubt aber, daß bei einer nochmaligen Berathung in gemischter Kommission eine Einigung erzielt werden könne. — Herr Ritschl als Referent erklärt, daß die Finanzkommission mit Bedauern von dem Beschluß des Magistrats Kenntniß genommen habe, da aber thatsächlich in letzter Debatte neue Gesichtspunkte zur Sprache gebracht seien, empfiehlt dieselbe, dem Antrage des Magistrats Folge zu geben. Dem stimmt die Versammlung zu, die in dieser Sache bereits bestehende Kommission wird durch die Herren Dr. Graßmann, Ladewig, Ritschl und Wächter verstärkt.

Nach kalkulatorischer Berichtigung wird der Stadthaushalt für 1898—99 im Ordinarium auf 11 310 520,64 Mark, im Extra-Ordinarium auf 7 086 741,02 Mark festgesetzt.

Die Berathung der Friedhofs-Ordnung war s. Z. so lange ausgesetzt worden, bis zu derselben Anträge eingehen werden. Der Vorsitzende Herr Dr. Scharlau theilt mit, daß bisher Anträge nicht eingegangen seien und daß er, wenn dies bis zur nächsten Sitzung nicht geschehe, die Vorlage dem Magistrat zurückgeben werde. Herr Malkewitz entgegnet, daß es kaum möglich sei, daß aus der Versammlung Anträge gestellt werden könnten, da die Stadtverordneten zu wenig mit den Anforderungen der Verwaltung vertraut seien. Es empfehle sich jedoch nicht, die Angelegenheit einfach an den Magistrat zurückzugeben, er beantrage vielmehr, dieselbe auf die Tagesordnung einer der nächsten Sitzungen zu stellen. Demgemäß beschließt die Versammlung, nachdem erklärt wurde, daß der Magistrat eine neue Friedhofs-Ordnung einbringen werde, wenn die Eröffnung des neuen Friedhofs in naher Aussicht stehe.

Bei einer Vorlage wegen einer Unterstützung eines Beamten wird der von Herrn Ritschl eingebrachte Antrag angenommen, den Magistrat um eine Vorlage zu ersuchen, in welcher die Anrechnung der Militärzeit bei städtischen Beamten, welche nicht Militäranwärter sind, geregelt werde.

Der Magistrat empfiehlt Ankauf des Grundstücks Apfelallee Nr. 15, welches in seiner ganzen Größe für die durch Fluchtlinienplan bereits festgestellte Straße I Pommerensdorfer Anlage gebraucht wird. Der Werth desselben wurde s. Z. von der Hochbau-Deputation auf 39 460 Mark taxirt, der gegenwärtige Kaufpreis ist auf 42 000 Mark festgesetzt, zu welchem die königliche Eisenbahndirektion einen Beitrag von 8700 Mark zugesichert hat, so daß noch 33 300 Mark und die entstehenden Nebenkosten zu bewilligen wären. Die Versammlung beschließt demgemäß.

Der Ankauf des Hauses Splittstraße Nr. 7 zum Preise von 20 000 Mark wird genehmigt und die Kaufsumme bewilligt.

Die Neuanlage des Güterbahnhofes Pommerensdorf macht eine Aenderung der Zufahrten dringend nöthig, um eine solche zu ermöglichen, hat der Magistrat sowohl mit dem Eisenbahnfiskus wie mit Frau van der Haegen wegen Terrainaustausches Verhandlungen angeknüpft, welche ein günstiges Resultat hatten und seitens der Versammlung genehmigt werden.

Die Umwandlung der durch Abgang des Baukommissars Schlaß zum 1. Juli d. J. freiwerdenden Baukommissarstelle in eine Stadtbaumeisterstelle wird genehmigt. Der Referent, Herr Bleß, bringt bei dieser Gelegenheit einige Wünsche an die Baupolizei zum Ausdruck, von denen wir besonders den betr. die Bau-Revisionen erwähnen; er wünschte, da die Einrichtung von Berlin, dort werden die größeren Revisionen durch einen akademisch gebildeten Baukommissar, einen Maurermeister und einen Zimmermeister vorgenommen, welche die ihrem Ressort unterliegenden Arbeiten selbstständig prüfen und sofort nach Schluß der Revision zu einer Berathung über dieselben zusammentreten und darüber ein Protokoll aufsetzen. — Weiter macht der Referent darauf aufmerksam, daß sich in der Bauordnung oft Widersprüche befinden, welche von den verschiedenen Baukommissionen verschieden ausgelegt würden. Es würde sich empfehlen, von Zeit zu Zeit eine Konferenz zwischen den juristischen Kommissaren und den Baukommissaren stattfinden zu lassen, um die obwaltenden Zweifel zu beseitigen.

Der Direktor der Kaiserin Auguste Viktoria-Schule, Herr Dr. Haupt, welcher seit dem 1. Oktober 1872 im städtischen Amte steht, hat mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand seine Pensionirung vom 1. Oktober d. J. ab beantragt. Dieselbe wird genehmigt und die jährliche Pension auf 6150 Mark festgesetzt.

Herr Prof. Dr. Kolisch macht Mittheilung von einem Beschlusse des Magistrats, nach welchem derselbe das Projekt der Kanalisirung des Mühlengrabens so lange ruhen zu lassen beabsichtige, bis die Elysium-Brauerei als Adjazentin ein größeres Entgegenkommen zeige. Der Referent kann sich dem Beschlusse des Magistrats nicht anschließen, die Kanalisation müsse in zwei Strecken getheilt werden, bei der Strecke zwischen Roon- und Taubenstraße seien Terrain-Ankäufe überhaupt nicht möglich, dort könnten die Arbeiten also ausgeführt werden. Auf der weiteren Strecke seien dagegen Terrainankäufe nöthig, diese brauchten aber nicht sofort vorgenommen werden. Referent beantragt, die Angelegenheit nochmals der gemischten Kommission zu überweisen; dieser Antrag wird nach längerer Debatte angenommen.

Zum Besuch des Verbandstages der Lehrer an Hülfsschulen (für Schwachsinnige), welcher am 12. und 13. April in Hannover stattfindet, werden dem Lehrer Leschke 78,60 Mark an Reisekosten und Diäten bewilligt.

In der Sitzung vom 4. Februar v. J. wurde beschlossen, wegen Einführung einer besonderen Gewerbesteuer in einer gemischten Kommission zu berathen, diese Berathungen sind nun damit beendet, daß die Kommission beschlossen hat, an Vorschlägen auf Einführung einer solchen Steuer zu verzichten. Der Magistrat hat sich diesem Beschluß angeschlossen. Die Versammlung nimmt hiervon Kenntniß.

Bei der Aufführung der Gebäude Bäckerbergstr. 7b wurden versehentlich 21 Quadratmeter Fläche städtischen Schulgrundstücks mit überbaut. Die darüber geführten Verhandlungen hatten das Resultat, daß der Magistrat sich zum Verkauf dieser Fläche an die betr. Grundstücksbesitzerin zum Preise von 210 Mark entschloß und diese auch einwilligte. Der Verkauf wird genehmigt.

Von mehreren hiesigen Kaufleuten ist eine Petition auf Aenderung der Verkaufsbedingungen für Koaks aus der städtischen Gasanstalt eingegangen und zwar geht dieselbe dahin, große Abnehmer, besonders bedeutende Fabriken, zu bevorzugen, Händlern, die mindestens 100 Last abnehmen, gegen den Detail-Preis eine Vergütung von 3—5 Mark per Last zu bewilligen, keinen Falls aber ein Monopol zu schaffen, welches die Einfuhr fremden Koaks fördert. Herr Blau als Referent ist nicht in der Lage, zu beurtheilen, in wie weit den Wünschen der Petenten Rechnung zu tragen sei, er empfiehlt daher, die Petition an den Magistrat zu überweisen. Demgemäß wird beschlossen.

Bei Uebernahme des Dunzig-Bahnhofes beabsichtigt der Magistrat folgendes Beamten-Personal zu engagiren: 1 Gütervorsteher, 1 Stationsbeamten, 2 Abfertigungsbeamte, 4 Lademeister, 2 Rangirmeister, 3 Weichensteller, 1 Bahn- resp. Schrankenwärter und 2 Lokomotivführer, in einer besonderen Tabelle sind die Besoldungen der einzelnen Beamten festgesetzt. Herr Dr. Graßmann referirt über die Vorlage und wird dieselbe mit einer von der Finanz-Kommission vorgeschlagenen Besoldungsänderung genehmigt.

Um 7¼ Uhr wird die Sitzung beendet.

Konzert.

Die Reihe der in diesem Winter vom Stettiner Musik-Verein veranstalteten Oratorien-Aufführungen fand gestern ihren Abschluß mit der Messa da Requiem von Verdi, einer ernsten und zugleich hochbedeutenden Tonschöpfung, welche uns den Meister der italienischen Oper in einem ganz neuen Lichte zeigte. Freilich ganz verleugnen kann sich der Opernkomponist nicht, doch wird die blühende Melodik des Werkes demselben stets eine freundliche Aufnahme sichern und einzelne Sätze sind von einer so weihevollen Stimmung durchdrungen, daß selbst der strengste Kunstkritiker denselben seine Anerkennung nicht wird versagen können, wir erinnern nur an das Offertorium „Domine Jesu" und an das „Agnus dei". Auffallend ist die Bevorzugung der Solostimmen und des Orchesters, dem Chor ist dagegen eine mehr ergänzende Stellung angewiesen, vielfach treten die Stimmen gleich denen des Orchesters getheilt auf, wodurch der Chor an Macht verliert; hervorragend finden wir ihn eigentlich nur im ersten Satze, im Eingang des zweiten und im vierten Satze beschäftigt. Die Aufführung war, wie man dies bei dem „Musikverein" nicht anders gewohnt ist, von Herrn Professor Dr. Lorenz auf das sorgfältigste vorbereitet worden und ließen die Chöre an Präzision nichts zu wünschen übrig, besondere Anerkennung verdient der schwierige Doppelchor des „Sanctus". Das Orchester, in welchem wiederum Herr Paul Wild mitwirkte, hielt sich im Ganzen recht wacker, eine etwas größere Zurückhaltung würde jedoch an manchen Stellen, im „Dies irae" z. B., nicht geschadet haben, denn auch im Fortissimo soll den Singstimmen unter allen Umständen die führende Rolle gewahrt bleiben. Als Solisten waren außer unserer heimischen Sängerin Frl. Münch Frl. Bernhard (Breslau), Herr Kammersänger Naval (Berlin) und Herr Rolle (Berlin) gewonnen und damit war ein Künstlerquartett zusammengebracht worden, das seines Gleichen suchen darf. Von den auswärtigen Sängern ist Herr Rolle hier auf das vortheilhafteste bekannt, sein sonorer Baß präsentirte sich bei dem überall fein abgewogenen Vortrage im früher schon bewunderten Glanze. In Herrn Naval lernten wir einen hervorragenden Tenor kennen, seine Stimme ist von seltener Weichheit und echt lyrischer Klangfarbe, ohne dabei jemals süßlich zu werden, der Ton ist groß und von edler Bildung. Die Altpartie, an welche der Komponist sehr hohe Anforderungen stellt, hatte Fräulein Bernhard übernommen und man konnte mit der Art, wie dieselbe ihre Aufgabe löste, durchaus zufrieden sein. Die Dame verfügt über eine Stimme von gewaltigem Umfang, und sie versteht, dieselbe trefflich zu verwerthen, ein gewisses Bestreben, mehr als nöthig hervorzutreten, verleitet jedoch bisweilen die Sängerin, den Ton zu forziren, wodurch derselbe an Weichheit verliert. Ein Genuß reinster Art war es gestern, Frl. Münch zu hören, wir haben von dieser ausgezeichneten Künstlerin immer nur rühmenswerthes zu sagen gehabt, diesmal aber übertraf sie sich selbst, denn sie sang mit einer Hingebung, die unwiderstehlich fesselte, der so ungemein biegsame Sopran fügte sich in den Ensemblesätzen den übrigen Stimmen auf das innigste an und in dem köstlichen Solo des „Libera me" erhob sich die Stimme in schmelzendem Wohllaut über den Chor. Der „Musikverein" darf eine solche Kraft mit Stolz unter seine Mitglieder zählen.

M. B.

Literatur.

von Tiedemann, Persönliche Erinnerungen an den Fürsten Bismarck. Leipzig bei S. Hirzel. Preis 1 Mark. Ein Buch, welches wir jedem Verehrer Bismarcks warm empfehlen können. Wir lernen aus dem Buche den Fürsten von ganz neuer Seite kennen. Wir sehen ihn im persönlichen Umgange im Hause und im vertrauten Kreise und lernen ihn von ganz neuer Seite bewundern und lieben. Er tritt uns als Mensch viel näher und wird auch uns viel vertrauter. [60]

Uebersichtskarte des preuß. Staats-Eisenbahnnetzes sowie der übrigen deutschen Eisenbahnen, bearbeitet im Ministerium der öffentlichen Arbeiten. Im Maßstab 1:1 000 000. 4 Blatt 1898. Verlag von Max Pasch, Berlin SW., Ritterstraße 50. Preis 5 Mark. Die Karte ist in 9fachem Farbendruck ausgeführt und gewährt ein übersichtliches Bild von dem Stande des deutschen Eisenbahnnetzes, unter Hervorhebung aller Details für die Verkehrsverhältnisse und den Grunderwerb. In größeren Maßstäben als Kartons beigefügte Spezialkarten der Bergwerksreviere, Eisenbahnknotenpunkte und größeren Bahnhofsanlagen erhöhen den Werth der Karte bedeutend. [71]

Dr. E. J. P. Jorissens „Erinnerungen an Transvaal 1876—1896", aus dem Holländischen übersetzt von A. Seidel, Verlag von Dietrich Reimer (Ernst Vohsen) bietet dem deutschen Publikum zum ersten Male eine knappe, übersichtliche Darstellung der historischen und politischen Entwickelung des Transvaal. Der Hauptwerth des Buches besteht darin, daß hier einmal ein sachkundiger Bericht von holländischer Seite an die Oeffentlichkeit gelangt, der Seite, die sich während des ganzen Konflikts in so hervorragender Weise der Sympathie Deutschlands erfreut hat. Ursprünglich Schulmann, später Jurist, hat Dr. Jorissen während 20 Jahren dem inneren Staatswesen der südafrikanischen Republik nahe gestanden und die leitenden Persönlichkeiten im täglichen Verkehr kennen gelernt. Als in Folge der Annektion durch England das Nationalbewußtsein der Buren sich mächtig entwickelte und das Volk in leidenschaftlicher Opposition losbrach, stand Jorissen mit Krüger und Joubert an der Spitze der Bewegung. Ueber die Vorgänge im Burenlager, die wechselnden Stimmungen des Volks und der verantwortlichen Führer, das Hin und Her der diplomatischen Verhandlungen berichtet er mit feinem Humor und stellenweise nicht ohne poetischen Schwung. Das Buch ist jedem, der einen klaren Einblick in die Verhältnisse erlangen will, auf's wärmste zu empfehlen. [73]

Gerichts-Zeitung.

* **Stettin**, 1. April. Seit Jahren wurden die Warsiner und Altwarper Forst von Wilddieben heimgesucht, welche den Bestand an Rehen dezimirten und auch das reichlich vorhandene Kleinwild gelegentlich nicht verschmähten. Nach langen vergeblichen Bemühungen wurden am 16. April vorigen Jahres endlich einige von den gefährlichsten Wilddieben auf frischer That ertappt und die eingeleitete Untersuchung ergab, daß diese Leute den größten Theil von Alt- und Neuwarp ständig mit Wildpret versorgt hatten. Gestern beschäftigte sich die dritte Strafkammer des hiesigen Landgerichts mit der Angelegenheit, nicht weniger als 19 Personen mußten auf der Anklagebank Platz nehmen und einige 40 Zeugen waren für die Beweisaufnahme geladen; die Verhandlung fand deshalb im Sitzungssaale des Schwurgerichts statt. Als Hauptbeschuldigte erschienen der Arbeiter Hermann Schauer aus Altwarp und dessen Vater, der Dachdecker Karl Schauer. Beide sind mehrfach und zwar insbesondere wegen Jagdvergehens vorbestraft, sie wurden am 16. April 1897 in der Altwarper Forst pürschend angetroffen, wenigstens waren sie mit Gewehr und Munition versehen und Hermann Schauer gab zu, daß er gejagt habe. Karl Schauer dagegen erzählte ein Märchen von einem Gewehr, das reparirt worden war und auf seine Brauchbarkeit geprüft werden sollte. Daß er sich dazu in einen wildreichen Wald begeben hatte, war jedenfalls sehr unvorsichtig, denn wie leicht hätte ein Reh oder ein Häschen, das durch Zufall in die Schußlinie kam, getroffen werden können. Des Jagdvergehens wurden außerdem noch zwei Angeklagte beschuldigt, während bei den übrigen 15 Hehlerei in Frage stand. Hermann Schauer hatte außerdem gegen einen der Mitbeschuldigten einen Erpressungsversuch begangen. Das nach fast zweistündiger Berathung gefällte Urtheil ging dahin, daß Hermann und Karl Schauer des gewerbsmäßigen Jagdvergehens schuldig seien, der Erstgenannte außerdem der versuchten Erpressung, gegen Hermann Schauer wurde auf 2 Jahre und 1 Monat, gegen Karl Schauer auf 2 Jahre Gefängniß sowie gegen Beide auf Ehrverlust für die Dauer von 3 Jahren erkannt. Wegen einfachen Jagdvergehens wurden der Arbeiter Robert Risch und der Bäckermeister Hermann Winkler zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Der Hehlerei waren überführt der Fleischermeister und Herbergswirth Robert Wollburg in mindestens drei Fällen, dessen Bruder, der Seilermeister Georg Wollburg, in einem Falle, der Gastwirth Schöttler und der Bäcker Paul Baganz in je 2 Fällen, der Fleischermeister Karl Kruschewsky, der Händler Karl Dachmann, der Fleischermeister Albert Berndt und die Frau des Angeklagten Hermann Schauer in je einem Falle. Erkannt wurde gegen Robert Wollburg auf ein Jahr Gefängniß und 2 Jahre Ehrverlust, gegen Schöttler auf 5 Monate, gegen Kruschewsky und Baganz auf je 3 Monate, gegen Dachmann und Berndt auf je 6 Wochen, gegen Georg Wollburg und Frau Marie Schauer auf je zwei Wochen. Sieben Angeklagte wurden freigesprochen.

Börsen-Berichte.

Getreidepreisnotirungen der Landwirthschaftskammer für die Provinz Pommern.

Am 31. März wurde für inländisches Getreide ꝛc. in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 138,50 bis —,—, Weizen 192,00 bis —,—, Gerste 158,00 bis —,—, Hafer 146,00 bis —,— Mark.

Stettin: Roggen 132,00 bis 138,00, Weizen 195,00 bis —,—, Gerste 140,00 bis 146,00, Hafer 130,00 bis 142,00, Kartoffeln 40,00 bis 44,00 Mark.

Platz Anklam: Roggen 133,00 bis 135,00, Weizen 179,00 bis 183,00, Gerste 135,00 bis 145,00, Hafer 135,00 bis 138,00, Kartoffeln —,— Mark.

Anklam: Roggen 130,00 bis 140,00, Weizen 179,00 bis 187,00, Gerste 135,00 bis 155,00, Hafer 135,00 bis 150,00, Kartoffeln 40,00 Mark.

Platz Stolp: Roggen 130,00 bis 138,00, Weizen 188,00 bis 195,00, Gerste 128,00 bis 145,00, Hafer 136,00 bis 142,00, Saatgerste 145,00 bis 155,00, Saathafer 150,00 bis 170,00, Saatweizen 194,00—200,00, Kartoffeln 40,00 Mark.

Stolp: Roggen 130,00 bis 138,00, Weizen 188,00 bis 195,00, Gerste 128,00 bis 150,00, Hafer 135,00 bis 142,00, Saathafer 160,00, Kartoffeln 40,00 bis 44,00 Mark.

Naugard: Roggen 134,00 bis 135,00 Mark.

Kolberg: Roggen 128,00 bis 134,00, Weizen 180,00 bis 188,00, Kartoffeln 42,00 Mark.

Platz Greifswald: Roggen 133,00 bis 134,00, Weizen 185,00 bis —,—, Gerste 140,00, Hafer 134,00 bis 140,00 Mark.

Stralsund: Roggen 132,00 bis 139,00, Weizen 185,00 bis 190,00, Gerste 140,00 bis —,—, Hafer 135,00 bis 140,00, Kartoffeln 35,00 Mark.

Neustettin: Roggen 130,00 bis 136,00, Weizen 187,00, Gerste 132,00 bis 140,00, Kartoffeln 34,00 bis 50,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 30. März gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen —,— Mark, Weizen 205,80 Mark.

Liverpool: Roggen —,— Mark, Weizen 209,30 Mark.

Odessa: Roggen 152,00 Mark, Weizen 203,75 Mark.

Riga: Roggen 153,60 Mark, Weizen 208,00 Mark.

Köln, 31. März. Rüböl loko 55,00, per Oktober 52,80. — Wetter: Bedeckt.

Hamburg, 31. März, Vorm. 11 Uhr. **Kaffee.** (Vormittagsbericht.) Good average Santos per März —,— G., per Mai 29,00 G., per September 30,00 G., per Dezember 30,75 G.

Hamburg, 31. März, Vorm. 11 Uhr. **Zucker.** (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per März 9,00, per April 9,02½, per Mai 9,12½, per Juli 9,30, per August 9,40, per Oktober 9,30. Stetig.

Glasgow, 31. März, Vorm. 11 Uhr 5 Min. **Roheisen.** Mixed numbers warrants 46 Sh. 3 d. Ruhig.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 1. April. Der „Post" zufolge hat sich der Vorfall, bei welchem in Kiautschou ein deutscher Seesoldat durch einen Schuß aus dem Gewehr eines anderen Soldaten getödtet wurde, ereignet, während eine Wachmannschaft sich auf einem Rekognoszirungsgang befand. Die Flinte eines der Marschirenden entlud sich und traf den Vordermann tödtlich.

Kiel, 31. März. Heute Mittag 12 Uhr fand der Stapellauf des Kreuzers 4. Klasse „G" auf der Germaniawerft hierselbst statt. Prinzessin Heinrich vollzog die Taufe und zwar auf den Namen „Gazelle". Vorher hielt Staatssekretär Tirpitz folgende Rede: „Unter günstigen Zeichen vollzieht sich der Stapellauf dieses Schiffes, nachdem der Ausbau und die Fortentwickelung der deutschen Flotte durch Gesetzeskraft gesichert worden ist. Durch die Gnade Sr. Majestät des Kaisers ist es uns vergönnt die Taufe des Schiffes durch Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Heinrich von Preußen vollziehen zu sehen zu einer Zeit, wo ihr hoher Gemahl im fernen Osten weilt und für die Ehre des Vaterlandes eintritt. Möge Gottes Gnade über diesem Schiffe walten, damit es jenseits des Meeres Zeugniß ablege von deutscher Art und deutschem Sein. Mit tiefem Dank erfüllt es uns, daß Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich geruht hat, ihre Antheilnahme am Blühen und Fortschreiten der deutschen Flotte durch ihre Anwesenheit zu bekunden." Admiral Tirpitz schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser. Der Taufakt vollzog sich bei günstigem Wetter in Anwesenheit der Prinzessin Heinrich, der Kaiserin Friedrich, der gesamten Admiralität, der Spitzen der Behörden und eines zahlreichen Publikums. Das Schiff lief sodann schnell und glatt vom Stapel.

Madrid, 31. März. Ministerpräsident Sagasta äußerte sich über die Situation sehr reservirt und erklärte, das Problem sei sehr komplizirt und die Lösung schwierig. — In ganz Spanien finden fortgesetzt große patriotische Kundgebungen statt. — Die bereits mehrere Millionen betragenden Geldsammlungen sollen der Regierung für Kriegszwecke zur Verfügung gestellt werden.

London, 31. März. Der Korrespondent des „Newyorker Journal", Musgrave, wurde auf Kuba verhaftet und soll nach Spanien deportirt werden.

Newyork, 31. März. Das Marineamt erhielt die Meldung von der Abfahrt einer Eskadre spanischer Schlachtschiffe nach Kuba.

Wetteraussichten für Freitag, den 1. April.

Ruhig, zeitweise nebelig, vielfach heiter, am Tage etwas wärmer ohne erhebliche Niederschläge.

Wasserstand.

Am 30. März. **Elbe** bei Aussig + 1,53 Meter. — **Elbe** bei Dresden + 0,30 Meter. — **Elbe** bei Magdeburg + 3,10 Meter. — **Unstrut** bei Straußfurt + 2,10 Meter. — **Oder** bei Ratibor + 2,28 Meter. — **Oder** bei Breslau Oberpegel + 5,32 Meter, Unterpegel + 0,58 Meter. — **Oder** bei Frankfurt + 2,16 Meter. — **Weichsel** bei Brahemünde + 4,44 Meter. — **Warthe** bei Posen + 1,74 Meter. — Am 29. März: **Netze** bei Usch + 1,33 Meter.

Berlin, den 31. März 1898.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

Papier	Zins	Kurs
Deutsche Reichs-Anleihe	3½%	103,60G
do.	3%	97,10G
Preußische Consol. Anleihe	3½%	103,50G
do.	3%	98,25bG
P. St.-Schld.	3½%	100,50G
Berl. St.-O.	3½%	101,50G
do. u.	3½	101,25b
Pom. Pr.-A.	3½%	100,60B
Stett. Stadt-Anl. 94	3½%	—,—
Wstp. P.-A.	3½%	100,70bG
Berl. Pfdbr.	5%	118,20G
do.	4½%	115,20G
do.	4%	112,30G
do.	3½%	104,00b
Kur- u. Nm.	3½%	100,80G
do.	4%	—,—
Landsch. Central-Pfandb.	4%	—,—
do.	3½%	100,40bG
do.	3%	92,50G
Ostpr. Pfbr.	3½%	100,10B
Pomm. do.	3½%	100,30bG
do.	3%	92,10G
do.	4%	—,—
Posensche do.	4%	102,50G
do.	3½%	100,10G
Westf. Pfbr.	4%	101,90G
do.	3½%	100,60B
Wstp. rttsch.	3½%	101,00b
Kur- u. Nm.	4%	103,70G
Lauenb. Rb.	4%	—,—
Pomm. do.	4%	—,—
do.	3½%	100,60bG
Posensche do.	4%	103,80G
Preuß. do.	4%	104,00b
Rh. u. Westf. Rentenbr.	4%	103,75G
Sächs. do.	4%	103,90G
Schles. do.	4%	103,50G
Schl.-Holst.	4%	103,75G
Bad. Eisb.-A.	4%	—,—
Baier. Anl.	4%	—,—
Hamb. Staats-Anl. 1886	3%	94,40G
Hmb. Rente	3½%	106,75G
do. amort. Staats-A.	3½%	94,90b
Pr. Pr.-A.	—	—,—
Bair. Präm.-Anleihe	4%	162,50bB
Cöln-Mind. Präm.-A.	3½%	138,00G
Mein. 7-Gld. Loose	—	22,20b

Versicherungs-Gesellschaften.

Gesellschaft	Dividende	Kurs
Aachen-Münch. Feuerv.	430	—,—
Berl. Feuer	170	—,—
L. u. W.	125	—,—
Berl. Leb.	190	—,—
Colonia	400	—,—
Concordia	51	—,—
Elberf. F.	240	—,—
Germania	45	—,—
Mgd. Feuer	240	5250,00bG
do. Rückv.	45	—,—
Preuß. Leb.	45	805,00G
Preuß. Nat.	66	—,—

Fremde Fonds.

Papier	Zins	Kurs
Argent. Anl.	5%	78,75bG
Buk. St.-A.	5%	100,60bG
Buen.-Aires Gold-Anl.	5%	—,—
Ital. Rente	4%	93,40G
Merik. Anl.	6%	99,50b
do. 20 L. St.	6%	100,60b
Newyork Gld.	6%	107,00bG
Oest. Pp.-R.	4⅕%	102,00bG
do.	4⅕%	—,—
do. Silb.-R.	4⅕%	101,80G
do. 250 54	4⅕%	—,—
do. 60er Loose	4%	148,30b
do. 64er Loose		—,—
Rum. St. A.-Obl.	5%	101,50G
do.	5%	101,75b
Oest. Gd.-R.	4%	103,70G
Rum. St.-A.-Obl.-amort.	5%	100,70G
R. co. A. 80	4%	103,60G
do. 87	4%	—,—
do. Goldr.	5%	—,—
do. (2. Or.)	5%	—,—
do. Pr. A. 64	5%	—,—
do. 66	5%	259,90B
do. Bodencr.	5%	122,10b
Serb. Gold-Pfandbr.	5%	93,40bG
Serb. Rente	5%	—,—
do. n.	5%	—,—
Ung. G.-Rt.	4%	103,00b
do. Kr.-R.	4%	100,00G

Hypotheken-Certificate.

Papier	Zins	Kurs
Dtsch. Grund-Pfd. 3 abg.	3½%	102,50bG
do. 4 abg.	3½%	102,50bG
do. 5 abg.	3½%	98,40G
Dtsch. Grundsch.-Real-Obl.	4%	100,20bG
Dtsch. Hyp.-B.-Pfd. 4, 5, 6	5%	112,25G
do. 7	4%	100,40G
Pomm. Hyp.-B. 1 (rz. 120)	5%	—,—
Pomm. 5 u. 6 (rz. 100)	4%	100,50bG
Pomm. 7 u. 8 (rz. 100)	4%	102,00bG
Pr. B.-C., unkdb. (rz. 110)	5%	113,50G
do. Ser. 3, 5, 6 (rz. 100)	5%	108,50G
do. Ser. 8	4%	100,00G
Pr. B. Cr. Ser. 9 (rz. 100)	4%	100,00G
Pr. Ctrb. Pfdb. (rz. 110)	5%	—,—
do. (rz. 110)	4½%	—,—
do. (rz. 100)	4%	100,50G
do.	3½%	98,30bG
do. Com.-O.	3½%	98,10G
Pr. Hyp. A.-B. div. Ser. (rz. 100	4%	100,20bG
do. (rz. 100)	3½%	99,10bG
Pr. Hyp.-Vers. Certificate	4%	101,80bG
do.	4%	—,—
St. Nat.-Hyp.-Cred.-Ges.	5%	—,—
do. (rz. 110)	4½%	84,00bB
do. (rz. 110)	4%	81,00G
do.	4%	79,10G

Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

Gesellschaft	Dividende	Kurs
Berz. Bw.	6%	123,50B
Boch. Bw. A.	0%	92,00bB
do. Gußst.	7%	205,10b
Bonifac.	5½%	124,00bG
Donnersm.	9%	157,30bG
Dortm. St.-Pr. L. A.	0%	—,—
Gelsenkch.	7½%	177,80b
Hark. Bgw.	5%	134,25G
Hibernia	9½%	189,00bG
Hörd. Bgw.	0%	8,10G
do. conv.	0%	11,00G
do. St.-Pr.	0%	49,25G
Hugo	0%	—,—
Laurahütte	10%	183,50b
Louise Tiefb.	0%	68,00b
Mk.-Wstf.	0%	100,25b
Oberschles.	5%	102,60bG

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Papier	Zins	Kurs
Berg.-Märk. 3. A. B.	3½%	100,20b
Cöln-Mind. 4. Em.	4%	—,—
do. 7. Em.	4%	—,—
Magdeburg-Wittenberge	3%	94,80b
Magdeburg-Leipz. Lit. A.	4%	—,—
do. Lit. B.	4%	—,—
Oberschles. Lit. D	3½%	—,—
do. Lit. D	4%	—,—
Starg. Küst.	3½%	99,75G
Werrabahn	4%	—,—
Gal. C. Ldw.	4%	100,60G
Gtthb. 4 S.	4%	—,—
do. conv.	5%	—,—
Brest-Graj.	5%	—,—
Chark. Asow	4%	—,—
Gr. R. Eisb.	3%	—,—
Jelez-Orel	5%	—,—
Jelez-Wor.	4%	—,—
Iwangorod-Dombrowa	4½%	104,80b
Koslow-Woronesch gar.	4%	101,30G
Kursk-Chark.-Asow-Oblg.	4%	101,20bG
Kursk-Kiew gar.	4%	101,90b
Mosc. Rjäs.	4%	101,90B
do. Smol	5%	—,—
Orel-Griasy (Oblig.)	4%	—,—
Rjäs.-Kosl.	4%	101,75bG
Rjaschk-Morczansk gar.	4%	—,—
Warschau-Terespol	5%	—,—
Warschau-Wien 2. E.	4%	103,50G
Wladikawk.	4%	102,20G
Zarsk. Selo	5%	—,—

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Papier	Zins	Kurs
Altdamm-Colberg	4½%	122,10b
Marienburg-Mlawka	5%	119,40b
Ostpreußische Südbahn	5%	117,00G

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Papier	Dividende	Kurs
Eutin-Lüb.	4%	60,60b
Frkf.-Güth.	4%	101,75bG
Lüb.-Büch.	4%	173,00b
Mainz-Ludwigshafen	4%	—,—
Marienburg-Mlawka	4%	81,70b
Mekb. F. Fr.	4%	—,—
Ndschl.-Märk. Staatsb.	4%	100,80b
Ostp. Südb.	4%	89,25bG
Saalbahn	4%	—,—
Starg.-Pos.	4½%	—,—
Amstd.-Rttd.	4%	—,—
Balt. Eisb.	3%	—,—
Dux-Bdbch.	4%	—,—
Gal. C. Ldw.	5%	—,—
Gotthardb.	4%	147,40b
It. Mittmb.	4%	95,40b
Kursk-Kiew	5%	—,—
Mosk. Brest.	3%	—,—
Oest.-Ung. St.	4%	—,—
do. Ndwstb.	5%	120,50G
do. L. B. Elb.	4%	—,—
Sdöst. (Lb.)	4%	33,90b
Warsch.-Ter.	5%	—,—
do. Wien	4%	—,—

Industrie-Papiere.

Papier	Dividende	Kurs
Bredow. Zuckerfabr.	4%	54,50G
Chem. Fabriken: Heinrichshall	6%	118,00G
Leopoldshall	3½%	86,00bG
Oranienburg	6%	150,25G
do. St.-Pr.	6%	150,00bG
Schering	15%	201,00bG
Staßfurter	11%	173,50
Union	8%	124,40B
Brauerei Elysium	3%	—,—
Möller u. Holberg	0%	—,—
P. Chem. Pr.-Fabrik	10%	—,—
P. Prov.-Zuckersied.	20%	—,—
St. Chamott-Fabrik	17%	450,20bG
Stett. Walzm.-Act.	30%	—,—
St. Bergschloß-Br.	14%	—,—
St. Dampfm.-A.-G.	13½%	—,—
Papierfbr. Hohenkrug	4%	—,—
Danziger Oelmühle	—	97,50B
Dessauer Gas	11%	209,75bG
Dynamite Trust	12%	183,00bG
Harb. Wien Gum	29%	400,00B
L. Löwe u. Co.	24%	457,75b
Magdeb. Gas-Ges.	6%	127,00bB
Maschinenfabriken: Görlitzer (conv.)	10%	191,50bG
do. (Lüders)	16%	271,00bG
Hallesche	40%	473,00bB
Hartmann	10%	190,50bG
Pomm. (conv.)	7%	127,60bG
Schwarzkopf	12%	268,50bG
St. Vulc. L. B.	6%	182,50bG
Stöwer Fahrr.	12	196,00bG
Norddeutscher Lloyd	4%	117,90b
Wilhelmshütte	4%	63,50G
Siemens Glas	12%	224,10bG
Stett.-Bred. Cement	9%	—,—
Stralf. Spielkartenf.	7%	129,00G
Gr. Pferdeb.-Ges.	16%	473,75b
Stett. Electr.-Werke	7½%	171,00bB
Stett. Straßenbahn	8½%	171,25b
N. Stett. D.-Comp.	4%	98,00G

Bank-Papiere.

Papier	Dividende	Kurs
Bank für Sprit u. Prod.	3¼%	69,60bG
Berl. Cff. B.	4%	137,60G
do. Hdlsges.	4%	164,50b
Bresl. Disc.-Bank	6½%	122,10bG
Darmst. G.	8¼%	—,—
Deutsch. B.	9%	206,70b
Dtsch. Gen.	5%	118,25B
Disc.-Com.	8%	200,75b
Dresd. B.	8%	161,40bG
Nationalb.	8½%	147,50bG
Pomm. Hyp. conv.	6%	153,60G
Pr. Centr.-Bod.	9%	172,00bB
Reichsbank	7½%	160,00bG

Gold- und Papiergeld.

Sorte	Kurs
Dukaten per St.	3,72B
Sovereigns	20,435b
20 Frcs.-Stücke	16,26B
Gold-Dollars	4,195G
Engl. Banknot.	20,475G
Franz. Banknot	81,05G
Oester. Banknot	170,20b
Russische Not.	216,55b

Bank-Discont. Reichsbank 3, Lombard 4 Prozent. Privatdiscont 2¾ %

Platz	Sicht	Discont	Wechsel-Cours v. 31. März
Amsterdam	8 T.	2½%	169,30bG
do.	2 M.	2½%	168,60b
Belg. Plätze	8 T.	2½%	80,75B
do.	2 M.	2½%	80,50G
London	8 T.	2 %	20,485b
do.	3 M.	2 %	20,325G
Paris	8 T.	2 %	80,95B
do.	2 M.	2 %	80,73G
Wien, ö. W.	8 T.	4 %	170,05b
do.	2 M.	4 %	169,20G
Schweiz-Pl.	8 T.	3 %	80,65B
Ital. Pl.	10 T.	5 %	76,40G
Petersburg	8 T.	4½%	[illegible]
do.	3 M.	4½%	214,40b

Das Pfarrhaus zu Gosbach.

Roman von Julius Lohmeyer.

(8)

Andres, der Sohn des Rohrmüllers in Kitzach, ein munterer, kraftvoller Bursche von ungewöhnlich vornehmer Gesichtsbildung, wegen seines gutherzigen und freimüthigen Wesens im Dorfe beliebt, aber von leidenschaftlichem und jähzornigem Charakter, war von Knabenzeit an ihr Umwerber gewesen. Der alte geizige Müller aber hatte dem Sohne eine andere Frau, eine Müllerstochter aus der wohlhabenden Verwandtschaft, bestimmt; nimmer hätte er geduldet, daß die blutarme Käthnerstochter als Müllerin in die altberühmte Rohrmühle einzöge. Um das Mädchen war es zwischen Vater und Sohn zu immer heftigeren Auftritten gekommen. Ein Jahr lang hatte ihn der Vater von Hause fortgeschickt.

Jetzt war er, ein Zwanzigjähriger, nachdem er seiner Kurzsichtigkeit wegen vom Militär frei gekommen, nach Kitzach zurückgekehrt und hatte nun vom Vater gefordert, offen die Tochter des Webers als seine Braut anerkennen und mit ihr zum Tanze gehen zu dürfen. Der Vater hatte ihm mit Enterbung gedroht, wenn er nicht von dem Mädchen ließe. Bei einem Kirchweihfeste war er beim Tanze zwischen beide getreten und hatte Andres vor allen Burschen von seinem Mädchen fortreißen wollen. Da war es zur Widersetzlichkeit, zu Thätlichkeiten zwischen den Erhitzten und auf dem Heimwege zu offenem Bruch gekommen.

Der Müller verwehrte Andres vor den Nachbarsleuten den Eintritt in das Vaterhaus. Andres flüchtete sich zu seinem Vetter nach Kirchheim.

Pastor Wurzbach hatte, als er von dem Vorkommniß Kunde erhalten — Kitzach war in die Gemeinde Gosbach eingepfarrt —, versucht, das so weit gediehene Zerwürfniß wieder auszugleichen und ein gutes Wort für die Tochter des Webers Bruns einzulegen, der als Rathmann besondere Achtung in der Gemeinde besaß. Seine Vorstellungen aber hatten bei dem eigensinnigen Alten nur den einen Erfolg, daß sich dieser auch von dem Pastor abwandte und daß er jedes Band mit dem Verstoßenen zerriß.

Ueberall stand die Meinung zu dem jungen Paare und gegen den eigenwilligen, harten Alten, bis ein geheimnißvolles Vorkommniß die öffentliche Meinung plötzlich wandelte.

Es war bekannt geworden, daß der alte Müller bei dem Steiner Kreisgericht ein Testament hinterlegt hatte, das, wie man hörte, die angedrohte Enterbung des Sohnes gerichtlich besiegelte.

Wenige Tage nach Niederlegung des Testamentes war in der Mühle eingebrochen worden und der Müller all seines baaren Geldes, 7000 Thaler, beraubt worden, die er beim Verkauf einer Wiese am Tage vorher ausgezahlt erhalten hatte. Der kecke Einbruch mußte von einem mit dem geheim betriebenen Verkaufe und den Oertlichkeiten völlig Vertrauten ausgeführt worden sein, denn die Truhe, die das Geld barg, war in einem wohlverborgenen, eingemauerten Wandschrank hinter dem Schreibtisch eingeschlossen gewesen. Jedermann hielt daher Andres für den Verbrecher, und Alles, was über die Einzelheiten bei dem Einbruch bekannt wurde, bestätigte diese Meinung. Auch sollte er am Sonntag vorher bei der Kirmeß in Kirchheim, die er mit Franziska besucht hatte, die Drohung ausgestoßen haben, er würde sich schon selbst sein Erbtheil holen, obgleich für diese Aeußerung sich kein Zeuge nachweisen lassen wollte.

Die alte Kathi, einst die Amme Andres', die jetzt Obermagd in der Mühle war, sei, so erzählte man sich, gegen Mitternacht durch ein befremdliches Geräusch an dem unteren Fensterladen aus dem Schlafe geschreckt worden, sei eilig hinabgestiegen und habe den Müller geweckt, der halb angekleidet mit geladener Büchse auf den Hof gestürzt wäre, während die Magd nach der andern Seite des Hauses gerannt war. Als der Müller eben vom Hofe aus zu dem geöffneten Fensterladen der Wohnstube empor zu steigen versuchte, hörte er von der Gartenseite des Hauses her Jemand in den knirschenden Wegkies hinunterspringen. Die alte Magd, die von der Hofseite eben um das Haus bog und dort die Läden des Flurfensters offen stehen sah, vernahm noch ein Rascheln in den Jasminbüschen hinter der Laube und sah einen anscheinend jungen Mann sich über den Gartenzaun auf die Straße hinabschwingen.

„Andres! Andres!" rief die Magd, an allen Gliedern zitternd, dem Fliehenden nach, gerade als der Müller von der Mühlseite herzustürmte. Rasch riß der Wüthende die Gitterthür nach der Straße zu auf, aber der Dieb war bereits in der Dunkelheit verschwunden.

Der Müller ließ die Knechte wecken, Laternen anzünden und den Schimmel satteln, und stürzte in stolpernder Hast die Flurtreppe hinauf, wo er in der Wohnstube den Sekretär zurückgeschoben und den Wandschrank erbrochen fand. Der Erlös des ansehnlichen Wiesengrundstückes war entwendet. Bis zum Morgen durchsuchte der Müller mit den beiden ältesten Knechten Wald und Steinbruch vergeblich.

Der Alte widersprach damals dem allgemeinen Verdacht nicht, der sich auf seinen Sohn richtete, der jetzt auch aus Kirchheim verschwunden war und von diesem Tage an auch verschwunden blieb. Kathi allerdings leugnete es dem Müller später rundweg ab, daß sie Andres in dem Fliehenden erkannt habe. Sie habe eben nur das Geräusch am Zaun vernommen, da sei es ihr in ihrer Angst plötzlich durch den Sinn gegangen, daß es Andres sein könne, und so habe sie den Ruf ausgestoßen.

Gegen sechs Uhr Morgens nach jener Nacht hielt der Müller bereits vor der Kathe des Webers Bruns, band seinen Schimmel an den Zaunpfahl und trat pustend mit gluthrothem Gesicht bei dem Weber ein.

„Ruft m'r Eure Tochter!" schrie er in herausfordernder Weise den Weber an.

Franziska erschien schreckensbleich.

„Wo ist Andres?" herrschte er sie an. „Du sagst, wo der Einbrecher steckt!"

„Einbrecher?" fragten Franziska und der Weber erbleichend und erfuhren nun, was in der letzten Nacht geschehen war.

Der Boden schwankte unter Franziskas Füßen. Sie wollte Andres nicht für den Einbrecher halten, aber gewisse trotzige Aeußerungen von ihm kamen ihr in die Erinnerung, die der vom Wein Erhitzte noch am letzten Sonntag bei der Rückkehr von der Kirchheimer Kirmeß ausgestoßen.

„Ich weiß es nicht, Müller, bei Gott, ich weiß es nicht, wo Andres steckt," stotterte sie, „und ich glaube nimmer, daß er so Schreckliches gethan."

„Dein Angesicht straft Dich Lügen," schrie der Müller, „aber ich werde Dich zum Reden bringen."

Das Mädchen stand von Scham übergossen.

„Ich weiß nichts von der Sache und Andres' Verbleib, Müller, glaubt es," antwortete sie fest und bittend.

„Gut, so wird Dich der Richter zum Reden bringen," schrie der Alte und schüttelte Franziska so heftig am Arm, daß sie an die Wand taumelte.

Wüthend fuhr der Weber dazwischen und riß sein Kind von ihm los.

„Jetzt laßt Ihr mein Kind, Müller, oder ich schlag' dazwischen," rief er, und griff nach dem Hebebaum, der in der Ecke stand.

„So, so, Ihr nehmt Euch noch der Partnerin an, Weber!" brüllte der Müller.

„Mein Kind ist keine Partnerin von Dieben!" fuhr ihm der Weber entgegen, und zu Franziska gewendet rief er: „Ich frag' Dich vor Gott, Franzel, weißt Du von der Sach'? Ja oder nein?" flehte er mit einem scheuen Angstblick auf sein Kind.

Vor Franzel drehten sich die Wände des Zimmers, alles Blut wich aus ihrem Gesicht, ihre Füße versagten.

„Vater, ich weiß nichts, nichts," stotterte sie mit versagender Stimme und sank bewußtlos an des Vaters Brust, der sie erschrocken auffing.

„Komödie," rief der Müller, „nun, Ihr werdet mir Antwort geben müssen."

„Mein Kind, mein armes Kind!" jammerte Bruns und trug die Ohnmächtige mit zitternden Knieen nach ihrem Lager in die Kammer.

Der Müller schlug die Thür hinter sich zu, band seinen Gaul los und ritt im heftigen Trabe von dannen — wohl zum Schulzen, wie Bruns erwartete.

Endlich brachte der Weber Franziska wieder zu sich. Mit verzweifeltem Aufblick fragte sie beim Erwachen:

„War der Schulze schon da, Vater?"

„O Gott, Kind, Kind, Du bist ja unschuldig, nicht wahr, Du weißt nichts von der Sache?"

Franziska schüttelte entschieden den Kopf und erhob sich. —

„Gott sei Dank, ich glaub's ohn' das," rief der Vater und rang die Hände, „die Schande, die Schande hat Dir der Andres angethan."

„Laß uns zum Pastor gehen, Vater, aber gleich."

„Erhole Dich erst, Franzel."

„Nein, Vater, wir gehen gleich!"

„Nur noch ein halbes Stündel ruhe aus."

„Nein, Vater, ich kann gehen."

„Gut, so geh', aber eins sage ich Dir, der Andres ist nicht mehr auf der Welt für Dich, sonst bist Du mein Kind gewesen. Finde ich ihn nochmals mit Dir zusammen, so bringe ich ihn selbst zum Schulzen, jetzt ist's aus, meine Ehre will ich wenigstens behalten."

Franziska nickte dem Vater zu und schlich aus der Stube. Der Weber ließ sie, alles Aufsehen zu vermeiden, allein in das Pfarrhaus gehen.

(Fortsetzung folgt.)

Stettin, den 26. März 1898.

Bekanntmachung.

Der Rektor **G. Schröder** hierselbst, Pölitzerstraße Nr. 60, ist zum Schiedsmann für den 32., ersten Stellvertreter des Schiedsmanns für den 33. und zweiten Stellvertreter des Schiedsmanns für den 34. Schiedsmannsbezirk der Stadt Stettin gewählt und bestätigt worden.

Der Magistrat.

Kirchliches.

Jakobi-Kirche:

Am Freitag Abend 6 Uhr Passionsgottesdienst in der Nordkapelle (Eingang vom Kohlmarkt): Herr Prediger Licentiat Dr. Lülmann.

Kirche der Kückenmühler Anstalten:

Freitag Abend 6½ Uhr Passionsgottesdienst: Herr Prediger Borchardt.



Stettiner Kriegerverein.

Sonntag, den 3. April, Nachm. 3 Uhr, im Locale des Herrn **H. Maass, Reichsadler,** Pölitzerstr. 77:

General-Appell.

Tages-Ordnung: 1. Aufnahmen. 2. Bericht über die Vereinskasse. 3. Verschiedenes. Um das Erscheinen **sämtlicher** Kameraden bittet **Der Vorstand.**





Vermiethungs-Anzeiger

des Stettiner Grundbesitzer-Vereins.

10 Stuben.

Hochherrschaftliche Eckwohnung von 10 evtl. 12 Zimmern, viel Nebengelaß, 4 Balcons, 2 Aufgänge, Pferdestall und Burschengelaß, per 1. Oktober zu vermiethen **Deutschestr. 34, Ecke Friedrich Karlstr. am Arndtplatz.** Wagen-Remise wird auf Wunsch gebaut.

5 Stuben.

Gr. Domstr. 16, I, m. Kab. u. Zub., a. z. Gesch., z. 1. 10.

Falkenwalderstr. 106, part. oder 1 Tr., 5 Zim., Balkon, Badestube zum 1. 7. 98 zu verm. Näh. part. l.

4 Stuben.

Kronprinzenst. 12, l, Mädchst., Küche u. Zb. z. 1. 4. N. p. r.

Schillerstr. 15, Eingang Preußischestr., 3 Tr., eine herrsch. Wohn. m. Balkon, Bade- u. Mädcherst. p. 1. Juli.

Moltkestr. 2, 3 Tr., 4 Zimmer (3 Vorderzim.), Badezimmer 2c. pr. 1. 10. 98.

3 Stuben.

Moltkestr. 1 (Pölitzerstr.-Ecke), 3 Tr., 3 Zimmer, (2 Vorderzimmer) 2c. mit ℳ 600 p. J. z. 1. 10. 98.

1 Stube.

Friedrichstr. 1, 4 Tr., großes helles Zimmer an einen Schneider z. 1. April zu vermiethen.

Möblirte Stuben.

Gr. Lastadie 34, 2 Tr. r., frdl. Vordzm. m. sep. Eingang.

Schlafstellen.

Charlottenstr. 2 im Keller
findet ein junger Mann Schlafstelle.

Artilleriestr. 2 b. Kurz find. ein jung. Mann Schlafst.

Läden.

Berliner Thor 10
Laden und Remise zusammen auch einzeln z. verm.

Kellerräume.

Kaiser Wilhelmstr. 5, 250 qm, hell u. trocken, m. Comtoir.

Arndtstr. 40, Handels-, Lagerkeller, a. z. Werkst. sof.

Stallungen.

Holzstr. 14b, Pferdestall f. 2 und mehrere Pferde z. v.

Briefe
an Seine Heiligkeit den Papst
von **R. Grassmann**
sind in Buchform zum Preise von 50 Pf. zu beziehen durch

R. Grassmann's Verlag
in Stettin.

Nach auswärts werden die Briefe nur gegen Vorausbezahlung von 50 Pf. franko zugesandt.

Dr. B. Freytag, prakt. Arzt Sprechstd. 8-10, 4-5.
Arzt für **Brustkrankheiten, Giesebrechtstr. 8, I.**

Realschule zu Teterow i. M.
(Lateinlose höhere Bürgerschule.)
Das Reifezeugniß der Anstalt berechtigt zum **Einjähr.-Freiw. Militärdienst.** — Beginn des neuen Schuljahres am 19. April. Anmeldung und Prüfung neu aufzunehmender Schüler am Vormittag des 18. April im Schulhause. — Näheres durch den Direktor.

Billige Reisen nach Italien,
Riviera, Berner Oberland, Genfersee, Lugano, Vierwaldstättersee, Rigi, bayr. Königsschlösser, Salzkammergut, Wien, Orient ꝛc. mit vollständiger Prima-Verpflegung veranstaltet das **Reisebureau Otto Erb in Zürich-Enge** (Schweiz). Illustr. Generalprospekt mit besten Referenzen verschickt franko gegen Einsendung einer 10-Pfg.-Postmarke: Otto Erb in Waldshut (Baden).

Zither-Unterrichts-Institut
Falkenwalderstraße 2, 1 Tr.
Gewissenhafte, gründlichste Ausbildung im Zither- und Streichzitherspiel. **R. Mader.**
Einfache und Künstlerzithern stets auf Lager.

Evangelischer Arbeiter-Verein.
Sonntag, den 3. April, Nachmittags 4 Uhr, im Züllchower Schützenhause: **Familien-Zusammenkunft.** Vortrag des Herrn Konsistorialrath **Nourney.** — Gesangsvorträge. — Ansprachen. Gäste können eingeführt werden. **Der Vorstand.**

Aelt. ev. Jünglings- u. Männer-Verein.
Am Sonntag, den 3. April, Abends 7 Uhr, findet im kl. Saal des Evangel. Vereinshauses ein **Konfirmanden-Abend** statt und werden zu demselben die neukonfirmirte Jugend und deren Angehörige herzlich eingeladen. Entree frei. **Der Vorstand.**



Sonntag, den 3. April 98, Nachmittag von 3 bis 4½ Uhr, im Concerthause, gr. Saal: **Monats-Versammlung,** nachdem von 5—6 Uhr: **Gr. Vorstellung** des Zauberkünstlers Herrn **v. Kendler.** Die Eintrittskarten zur Vorstellung pro Person 10 ₰ sind vorher im Vereins-Bureau für Mitglieder und deren Angehörige zu haben.
Der Vorstand.

Privat-Kapitalisten
bestellt **Probe-Nummern** der **„Neuen Börsen-Zeitung", Berlin, Zimmerstrasse 100.** Versandt gratis und franco.

Stettin-Kopenhagen.
Postdampfer **„Titania",** Capt. R. Perleberg.
Von **Stettin** jeden Sonnabend 1 Uhr Nachm.
Von **Kopenhagen** jeden Mittwoch 3 Uhr Nachm.
I. Cajüte ℳ 18, II. Cajüte ℳ 10,50, Deck ℳ 6.
Hin- und Rückfahrkarten zu ermäßigten Preisen an Bord der „Titania", **Rundreise-Fahrkarten** (45 Tage gültig) im Anschluß an den Vereins-Rundreise-Verkehr bei den Fahrkarten-Ausgabestellen der Eisenbahnstationen erhältlich.
Rud. Christ. Gribel.



Stettin-Sommerlust-Gotzlow.
Die Abonnements-Preise sind vom 1. April ab wie folgt festgesetzt:
Mark 6,00 pro Monat, gültig für die Dampfer beider Rhedereien,
Mark 4,00 pro Monat, nur gültig für die Dampfer einer Rhederei.
C. Feuerloh. J. F. Braeunlich.

Patente
besorgen u. verwerten
W. Pataky
Berlin NW., Luisen-Strasse 25.
Sichern auf Grund ihrer reichen Erfahrung (25 000 **Patentangelegenheiten** etc. bearbeitet) fachmännisch, gediegene Vertretung zu. Eigene Bureaux **Hamburg, Köln a. Rh., Frankfurt a. M., Breslau, Prag, Budapest.**
Referenzen grosser Häuser
— Gegr 1882 —
ca. 100 Angestellte.
Verwerthungsverträge ca.
1½ Millionen Mark
Auskunft — Prospecte gratis.

Traurige Thatsache
ist es, dass viele Tausende rechtschaffener Familienväter durch zu rasches Anwachsen ihrer Familie unverschuldet mit Sorgen und die Ehefrauen mit Krankheiten und Siechthum zu kämpfen haben! Jeder, dem das Wohl seiner Nächsten am Herzen liegt, lese unbedingt das **neu** erschienene **zeitgemässe** Buch: „Die Ursachen der Familienlasten, Nahrungssorgen und des Unglücks in der Ehe, sowie **Rathschläge** und Angabe natürlicher Mittel zur Beseitigung derselben". Menschenfreundlich, hochinteressant und **belehrend** für Eheleute **jeden** Standes. 80 Seiten stark. Preis nur 30 Pf., wenn geschlossen gewünscht 20 Pf. mehr (auch in Marken).
J. Zaruba & Co., Hamburg.

Preis-Herabsetzung.
Telegr.-Adr.: „Kaffeevoigt". — Telephon Nr. 357.

Röst-Kaffee! — Röst-Kaffee!

Nachdem der größte Theil meiner neuen Zufuhren eingetroffen, habe ich nachstehende
Röst-Kaffee's um 20 Pf. das Pfund im Preise ermässigt.

Ich verkaufe daher wie folgt:

Sorte		früher	jetzt
Kaiser-Mischung,	besonders fein,	früher Mark 2,00,	jetzt Mark 1,80
Carlsb. Mischung I,	kräftig und hochfein,	" " 1,80,	" " 1,60
Carlsb. Mischung II,	hochfein im Geschmack,	" " 1,60,	" " 1,40
Wiener Mischung,	kräftig und ergiebig,	" " 1,50,	" " 1,30
Berliner Mischung,	fein im Geschmack,	" " 1,40,	" " 1,20
Hamb. Mischung,	kräftig und reinschmeckend,	" " 1,20,	" " 1,00

Ferner offerire ich einen **gut- und reinschmeckenden**
Röst-Kaffee das Pfund zu 90 und 80 Pfg.

Heinrich Ludwig Voigt,
30. Frauenstr. 30. **Stettiner Kaffee-Rösterei.** **Specialität: Kaffee — Thee — Cacao.** 30. Frauenstr. 30.

Bad Salzbrunn i/Schles.
407 m über dem Meere. **Bahnstation der Strecke Breslau—Halbstadt. Saisondauer vom 1. Mai bis Anfang October,** ist durch seine **altberühmte, alkalische Quelle, den Oberbrunnen,** weitgedehnte **Anlagen** in herrlicher **Gebirgslandschaft, Gebirgsluft,** grossartige **Milch- und Molken-Anstalt (sterilis. Milch, Kefir, Eselinnenmilch, Schafmilch, Ziegenmilch),** das **pneumatische** Cabinet u. s. w. angezeigt bei Erkrankungen des **Halses, der Luftröhren und Lungen, bei Magen- und Darmcatarrh, bei Leberkrankheiten** (Gallensteinen), bei **harnsaurer Diathese (Gicht), bei Diabetes.** Als fürstliche Brunnen-Aerzte fungiren: Sanitätsrath Dr. Nitsche, Stabsarzt Dr. Pohl, Dr. Determeyer, Dr. Montag, Dr. Ritter. **Versand des Oberbrunnens** durch die Herren **Furbach & Strieboll** in **„Bad Salzbrunn".**
Fürstlich Plessische Badedirection in „Bad Salzbrunn".

Bad Polzin,
Endstation der Eisenbahn Schivelbein-Polzin, sehr starke Mineralquellen und **Moorbäder,** kohlensaure Stahl-Soolbäder nach Lipperts und Quaglio's Methode, Massage auch nach Thure Brandt. Außerordentliche Erfolge bei Rheumatismus, akuter Gicht, Nerven- und Frauenleiden. Friedrich-Wilhelmsbad, Marienbad, Johannisbad, Kaiserbad, Kurhaus. 5 Aerzte. Saison vom 1. Mai bis 30. September, im Kaiserbade auch Winters. Billige Preise. Auskunft **Badeverwaltung in Polzin, „Tourist"** und **Carl Riesel's** Reisekontor in **Berlin.**

Königliche thierärztliche Hochschule
in Hannover.
Das Sommersemester 1898 beginnt im April. Nähere Auskunft ertheilt auf Anfrage unter Zusendung des Programms **Die Direktion.**

Schleppdampfer, Passagierdampfer, Motorböte, Barkassen
offerirt in verschiedenen Größen und Preisen
J. D. Breckwoldt, Altona (Elbe), gr. Elbstr. 114.

Einladung zum Abonnement auf die



Jede Woche eine Nummer von mindestens 24 Folioseiten; jährlich über 1500 Abbildungen.

Vierteljährlicher Bezugspreis 7 Mark; Bestellungen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Probenummern versendet kostenfrei die

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig,
Reudnitzerstraße 1—7.

Zuckerrübensamen.
Soweit der Vorrath reicht gebe ich meinen Elite-Zuckerrübensamen, welcher die beste Gewähr eines hohen Ackerertrages bei höchstem Zuckergehalt in der Rübe bietet, in naturtrockener, hochkeimfähiger Waare zum Preise von Mark 28,00 per 50 Kilo Netto incl. Sack frei Waggon hier, unter näher zu vereinbarenden Zahlungs-Bedingungen ab.
Erste Schlesische Rübensamenzüchterei
H. Rohde, Kurtwitz.

Gesangbücher
empfiehlt
in grösster Auswahl
R. Grassmann,
Kohlmarkt 10, Kirchplatz 4 und
Lindenstr. 25.

Am Haff oder an der See suche sofort ein allein gelegenes
kleines Haus
zu miethen mit oder ohne Landwirthschaft.
Off. unt. **H. K.** an die Exp. d. Ztg.



Sie danken mir
ganz gewiß, wenn Sie nützl. Belehrung über neuesten ärztl. **Frauenschutz** D. R.-P. lesen. Per Krzbd. gr., als Brief gegen 20 ₰ Porto.
R. Oschmann, Konstanz E. 63.

Spielen Sie Klavier?
Falls, führen Sie stets auf der Reise, in Gesellschaft etc. ein
Salon-Album in Taschenbuchformat
mit. Soeben ersch. Band II d. Albums. Ders. enthält auf 60 S. i. Umf. v. 12 × 16 cm folg. Compsit. i. allerbest. Druck u. unverk. Form:
1. Krönungsm. a. „Der Prophet", Meyerbeer. 2. Ouvert. „Si jétais roi", Adam. 3. Nach dem Ball, Harris. 4. Maur. Romanze, Kreutzer. 5. Die Gigerlkönigin, Rheinl., W. Thelen. 6. Gr. Fantasie „Der Freischütz", C. M. von Weber. 7. Les Lanciers, Quadrille, Richardson. 8. Fröhl. Landmann, R. Schumann. 9. Kätchen-Polka, W. Nehl. 10. Menuett a. d. D-dur-Symph., Haydn. 11. Aus'm Helenenthal, Lied ohne Worte, A. Beller. 12. Auf Flügeln des Gesanges, Mendelssohn.
Gegen Einsendung von Mark 1.— in Marken erfolgt portofreie Zusendung. Druckprobe, sowie Kataloge sehr billiger Musikalien **gratis und franco.**
W. Thelen-Jansen
Musikverlag. Düsseldorf.

Butter- und Käse-Versand!
9 Pfd. ff. **Süßrahmtafelb.** franko . . . ℳ 9,80,
9 Pfd. fetter **Emmenthaler** " . . . ℳ 7,—,
Ia **Limburger** à 35 Pfg. (Kisten von 50—80 Pfd.),
Schweizerkäse, schön gelocht, ganze und halbe Laibe à 65—70 ₰.
Vers. an Unbek. geg. Nachn. **Rahmbutter** 5—6 Ctr. p. Woche abzugeben.
L. Becherer, Waldsee (Allgäu).



Gut Poblotz, Post Bezenow P.
offerirt
vorzüglichen Leutewitzer Saathafer
(Gew. 26 kg der Neuscheffel) zu ℳ 8,00 per 50 kg,
gesundes Heu und Stroh,
gepreßt und lose,
Daber'sche Speise- und Saat-Kartoffeln.

Postkarten-Albums
empfiehlt
in Hochformat, Quart und Querformat
in allen Preislagen
R. Grassmann,
Kohlmarkt 10, Kirchplatz 4,
Lindenstr. 25.

Harzer Gips.
Wer übernimmt den **Alleinverkauf** nebst **Niederlage** eines **leistungsfähigen Harzer Gipswerkes?** Gefällige Offerten unter **G. A. M.** an die Exped. dieser Zeitung, Kirchplatz 3, erbeten.

---

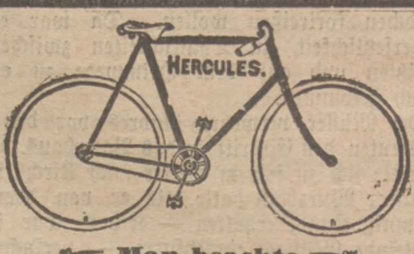
1 guter gußeis. **Petr.-Kocher,** 1 Loch 2 Flammen, ist billig zu verkaufen **Wilhelmstr. 22,** v. 4 Tr. l.

ASTHMA und KATARRH
Bekämpft durch
die **CIGARETTEN ESPIC**
Beklemmung, Husten, Schnupfen, Nervenschmerz.
In allen Apoth. Schachtel 2 f. En gros: 20, r. St-Lazare, Paris.
Man verlange die nebenstehende Unterschrift auf jeder Cigarette

---

Zum Wohnungswechsel
empfiehlt
selbstgefertigtes Lager von Haarbesen, Schrubbern, Schonerbesen, Teppichbesen ꝛc., **Lager** von **Schwämmen, Fensterleder, Holzwaaren** und alle in dieses Fach schlagende Artikel, sowie **Kämme** und **Toilettengegenstände**
A. Griepentrog,
Bürstenfabrikant,
12 Grüne Schanze 12

Kalk,
Prima Gogoliner,
für Bau- und Dungzwecke.
Vorzügl. schles. Produkt.
Niedrigste Preise.
Gebrüder Nitschke, Breslau.



Man beachte
bei Ankauf eines Fahrrades nicht den billigen Preis, sondern
man kaufe
ein Rad der Marke
„Hercules".
13jährige Erfahrung stempelt das „Hercules"-Rad zur feinsten Marke der Gegenwart.
Nürnberger Velociped-Fabrik „Hercules"
vormals **Carl Marschütz & Co.,**
Nürnberg.
Vertreter: **G. Stachler & Diers,** Stettin, König Albertstr. 27.

Gold- und Silbersachen
reparirt fachgemäß, prompt und billig
Richard Barth, Juwelier und Goldschmied,
Schuhstraße 23.

Lebensstellung
bietet sich tüchtigem Kaufmann durch die Uebernahme einer Filiale der Nahrungsmittelbranche (Versand und Detailverkauf) in Stettin. Der Bewerber muß gut empfohlen und im Besitze eines Kapitals von 10000 ℳ sein, die er als Sicherstellung für das Waarenlager als Einlage zu leisten hat. Einsendung der Photographie erwünscht. Nur sehr ausführliche Offerten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit, der bisherigen Domizile und der Gehaltsansprüche finden Berücksichtigung; sie sind unter **B. U. 349** an die Annoncen-Expeditian von **G. L. Daube & Co.** in **Berlin W.** 8 zu richten.

Centralhallen-Theater.
Heute: **Neues Programm.**
Vorletzter Personalwechsel in dieser Saison.
Neu! **Les cinq Delina,** Neu!
Vornehmstes Gesangs- und Tanz-Quintett. (5 Damen)
Neu! **Die fünf Kometen,** Neu!
4 Damen, 1 Herr. Großartige Produktion am fünffachen Luftreck, bei feenhafter Beleuchtung.
Neu! **Excelsior-Ballet,** Neu!
8 Damen.
Solotänzerin **„Marianne Kunschmann."**
Neu! **Adolf Goedicke,** Neu!
gen.: Der urfidele Greifenberger. Realistischer Humorist.
Neu! **Oscar Vero,** Neu!
Humoristischer Jongleur.
Neu! **M. Ranella,** Neu!
Phänomenaler musikalischer Contorsionist.
Neu! **Bruno,** Neu!
der kleine Trapezkünstler.
Neu! **A. Neiss,** Neu!
Evolutionen auf dem gespannten Seil.
Neu! **Bruno u. Menni,** Neu!
Miniatur-Akrobaten.

Centralhallen-Tunnel.
Von 7—12 Uhr die
Damenkapelle „Amados".
Entree frei!

Philharmonie.
Sonnabend und **Sonntag,** den 2. und 3. April, ½8, ½9 u. ½10 Uhr Abends:
Letzte Vorführungen
der mit stürmischem Beifall aufgenommenen
lebenden Photographien.
Entree 30 ₰ (Kinder 15 ₰), im Vorverkauf à 25 ₰ in den Cigarrenhandlungen von **Bossomaier,** Kleine Domstr. 5, und **Max Berg,** Paradeplatz.

Waselewsky's Variété Stern-Säle.
Täglich:
Große Specialitäten-Vorstellung.
Neues Programm!
Anfang 8 Uhr. Entree 20 ₰.

Stadt-Theater.
Freitag: S. II. Benefiz für **H. Orlop.**
7 Uhr: **Narciß.** Sch.-Pr.
Sonnabend: S. III. **Erhöhte Preise.**
Unwiderruflich letztes Gastspiel von **Mr. Jean Lassalle** von der Großen Oper in Paris.
7 Uhr. **Tell.** Oper in 4 Acten.

Bellevue-Theater.
Freitag: Sonnabend: Bons giltig. Novität! Novität!
Das neue Ghetto.
Schauspiel in 4 Akten von Th. Herzl.
Sonntag Nachm.: Pension Schöller.
Abends (Bons ungiltig): Königskinder.

Concordia-Theater.
Heute Freitag, den 1. April 1898, Abends 8 Uhr:
Extra-Künstler-Specialitäten-Vorstellung.
1. Auftr. des Frl. **Clara Barna,** vorzügl. Instrumentalistin v. Reichshallentheater i. Berlin. Des großen Erfolges wegen reengagirt: Frl. **Mary Ellys.** Frl. **Martha Kühn** u. Frl. **Betty Stern.** Nach der Vorst.: Artisten-Reunion. Morg. Sonnab.: Gr. Famil.-Vorst. Neues Progr. Nach d. Vorst.: Vereins-Tanzkränzch.